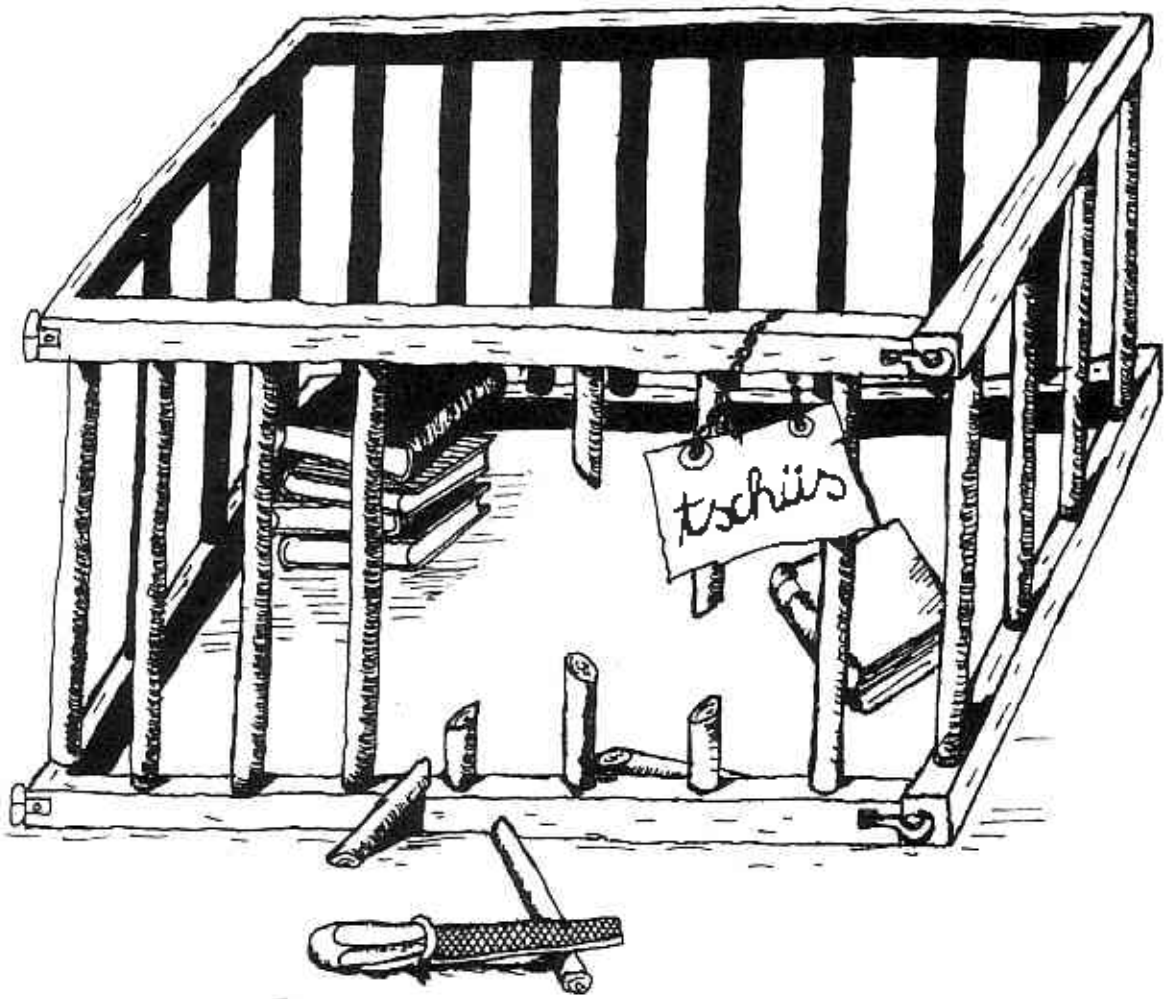
JULI 81 · KETZER NR.2 1,50 DM

KETZER

ZEITUNG FÜR MENSCHLICHKEIT



JUGEND 81

INHALT:

Lehrlingsausbildung
Schule
Hausbesetzung
Mai 68 in Frankreich
Sartre
Kurzgeschichte
Israel
Comics
Obdachlosensiedlung
Demokratie Diskussion
Musik Tip
Veranstaltungen

Inhaltsangabe :

In eigener Sache.....S. 2
Interview mit 2 Schulabgängerinnen S.3
Welche Rechte haben Azubis.....S. 6
Lehrlingsausbildung 81.....S. 8
Kurzgeschichte.....S.11
Haus in Warendorf besetzt.....S.15
"Das dritte Ohr" - Festival-Tip...S.17
Jugendrevolte in Frankreich, Mai68S.18
Jean-Paul Sartre.....S.22
Streitfrage Atomkraft.....S.26
Comics.....S.27
Zur Diskussion.....S.30
Begin - die Stimme Israels?.....S.34
Obdachlos - Schweres Los.....S.36
Leserbriefe.....S.38
Veranstaltungshinweise.....S.40

IMPRESSUM

Herausgeber: Kollektiv
warendorfer Kommunisten
und Sozialisten (KWKS)

v.i.s.d.p.g. E.Beiers
Von-Galen Str.2
4414 Sassenberg

02583/1031

In eigener Sache

Noch länger als die obige Inhaltsangabe würde eine Aufstellung der Artikel, die,obschon sie fertig sind,aus Platzgründen rausgeflogen sind.Ins Gras gebissen haben dabei auch 3 weitere Leserbriefe.
Zudem haben wir,wegen des Platzes und weil es auch ein etwas schwerer zu verdauender Artikel ist,den Sartre-Artikel für 2 Nummern auseinandergestückelt.Mehr Platz haben wir nicht zur Verfügung,um kein allzu großes Minus zu machen.Dabei ist eine Auflage von 240 zum Preis von 1,-DM,bei einer Beschränkung auf 36 Seiten erstrebenswert.Das hat diesmal noch nicht so geklappt.Um diesen Problemen etwas aus dem Weg zu gehen,wollen wir demnächst eine 2-3 monatliche Erscheinungsweise erreichen.Der nächste Ketzer erscheint übrigens direkt nach den Ferien.
Auf Grund einiger Fragen und Kritiken zu unserer Zeitung : Wir haben nicht den Anspruch eine Stadtzeitung zu sein oder werden zu wollen.Das Prinzip dieser Zeitung ist vielmehr dies :
Jeder schreibt darüber,was ihn interessiert.
Dabei ist unser Hauptziel die Auseinandersetzung über strittige Themen und eine Hoffnung,zu bestimmten Punkten auch praktisch aktiv zu werden.
So oder so sind wir scharf darauf,von unseren Lesern kritisiert zu werden oder Anregungen zu bekommen.
Schickt uns also massenhaft :
Kritiken,Leserbriefe,Anregungen,Artikel,Informationen oder auch Geld.Mit den Leserbriefen wollen wir das so handhaben,das wir in jeder Nummer dafür 2 Seiten freihalten.Das heißt aber leider auch,daß nicht alle Leserbriefe abgedruckt werden.Entweder holen wir das in der nächsten Nummer nach oder wir versuchen Rücksprache zu nehmen,daß wir sie ganz rauslassen.Ebenso werden Kürzungen nur nach Rücksprache durchgeführt.Deshalb ist es aber wichtig,daß unter jedem Leserbrief Adresse oder Telefonnummer angegeben wird.Leser briefe werden grundsätzlich mit Namen veröffentlicht.Wer dies nicht möchte soll entsprechendes dabei schreiben.
Noch eins zum Umweltschutzpapier.Der Drucker meint,daß die Qualität des Druckes,vor allem der Fotos , bei seinen Maschinen zumindest,dann unter aller Sau wäre.
Wir geben ab jetzt auf einer Seite einen Überblick was hier in der Gegend an Musikveranstaltungen,Aktivitäten von Jugendtreffs,Filme usw. läuft. Tips sind dabei sehr erwünscht.
Das Schwerpunkt Thema dieser Nummer wie auch einer der kommenden ist die Jugend bzw. die sie betreffenden Sachen wie Ausbildung,Schule diesmal oder Bundeswehr,Drogen,Jugendzentren usw. nächstes Mal.Das hat nichts damit zu tun,daß selbst die CDU mittlerweile auf den Trichter gekommen ist,sich den Problemen der Jugendlichen zu widmen,sondern damit,daß wir selbst Jugendliche sind und uns eine ganze Menge stinkt.Das Thema Jugend ist auch deshalb eins unserer Dauerthemen.
Viel Spass bis zum nächsten Ketzer ! Die Redaktion

Das Ketzer Interview:

Was sagt man nach 10 Jahren Schule?

Unsere Interviewpartner waren diesmal zwei Schülerinnen der bischöflichen Realschule in Warendorf, die gerade vor der Entlassung standen. Der Einfachheit halber nennen wir sie frei erfunden Anna und Ruth.

Ketzer: Wie sollen wir denn anfangen?

Anna: Ziemlich schwierig über so ein Thema ein Interview zu machen. Ich fand an der Schule nichts positiv. Das wird dann aber ein ziemlich einseitiges Interview. Vielleicht fanden Andere die Schule wahnsinnig gut.

Ruth: Das ist die mieseste Schule, die ich mir vorstellen kann.

Ketzer: Vorsichtig. Was war denn da so mies?

Ruth: Bei jeder großen Pause musste man nach draußen auf den Schulhof. Man konnte sich noch so mies fühlen, immer wurde man rausgejagt. Ausnahme war nur total schlechtes Wetter. Und dann der Schulhof. Man konnte da nur immer im Kreis gehen. Sonst war so ziemlich alles verboten. Und dann liefen da auch immer Pauker rum, die einen anmachten oder irgendwelche Papiere aufheben liessen.

Anne: Wie im Zoo war da auch ein Zaun. Der war so gebaut, daß man da nicht hochklettern konnte, ohne sich die Hände aufzureißen.

Ruth: Und auf dem Rasen durfte man auch nicht sitzen früher.

Ketzer: Und heute?

Ruth: Heute?

Anne: Den Rasen haben sie weggemacht.

Ruth: Dann ist da auch noch der Hausmeister. Der versucht nur Geld zu machen. Die SV (Schülerverwaltung) hat so einen Kasten aufgestellt mit Getränken, Suppe und so etwas, schmeckt widerlich, jedenfalls kassiert der Hausmeister selbst da mit, weil er den immer wieder füllen lässt.

Ketzer: Und sonst. Der Unterricht selb er?

Anne: Die Pauker, die haben doch alle keinen Bock. Wenn neue Lehrer kamen, dann hatten die erst noch Schwung und haben versucht auf die Schüler einzugehen. Die Schüler nutzen das dann aus, weil sie merken, daß sie Scheiß machen können ohne einen drauf zu bekommen. Die haben ja auch keinen Bock. Bald ist es dann so, wie bei den anderen Lehrern auch.

Ketzer: Wie sieht denn der Unterricht so aus in irgendwelchen Fächern?

Ruth: Der Religionsunterricht, das war das letzte. Man kann den ja an der Schule nicht abwählen, weil die Kirche der Träger ist. Die Lehrerin hat nur ihre Meinung heruntergeleiert. Das waren so richtige Vorträge. Stinklangweilig. Auf die Schüler ist die überhaupt nicht eingegangen.

Anne: Die hat sich wirklich nur an der Bibel festgehalten, so mit heiligem Geist. Die fing zB. mit Adam und Eva an. So in dem Stil, daß Eva sich doch freuen würde, für einen Mann erschaffen worden zu sein.

Ketzer: Habt ihr denn gar nicht über aktuelle Probleme gesprochen, die auch in der Kirche in der Diskussion sind. Friedensbewegung, Kirche in Lateinamerika oder auch Verhütungsmittelverbot durch den Papst.

Anne: Manchmal auch. Das konnte man aber auch vergessen. ZB. ist über Ehe bzw. Zusammenleben ohne Trauschein gesprochen worden. „Ehe verpflichtet." Man geht dann nicht so schnell auseinander. „Die anderen Leute sollen ja auch wissen, daß man verheiratet ist" und „in der Gemeinde Mitglied zu sein , sei doch auch etwas schönes."

Ketzer: Wie haben sich denn die Schüler verhalten. Hat nie jemand zB. einmal ganz generell die Existenz Gottes angezweifelt?

Ruth: Da kam ja gar keine Diskussion auf. Die Meisten hatten ohnehin kein Interesse mehr. Das ging nur noch um die Note.

Anne: Wenn da mal solche Fragen kamen, kamen die von vorneherein schon nur so von hintenherum. Dann kam ein Bibelspruch, irdendwie "Selig, die, die glauben ohne zu sehen." Dann zog sie ihren Unterricht weiter durch.

Ketzer: Und in anderen Fächern. Habt ihr zB. Interesse an naturwissenschaftlichen Fächern bekommen.

R.: In Mathe hatten wir einmal eine gute Lehrerin. Die ließ die Sache laufen, versuchte den Schülern zu helfen, ohne dann rumzuschreien oder die Leute zu bestrafen. Obwohl die Klasse nutzte das auch wieder aus. Die Lehrerin versuchte dann verständlich zu machen, wieso das eine Sauerei denen gegenüber ist, die lernen wollen oder ihre Note verbessern müssen. Einmal haben wir Schüler uns gegenseitig angeschrien. Das hat geholfen, zumindest für einige Tage.

K.: Wie erklärt ihr Euch das Verhalten der Schüler und wie groß war der Leistungsdruck?

R.: Das letzte halbe Jahr wurde unheimlich gepaukt.

A.: Das Verhalten der Schüler kommt daher, daß sie kein Interesse an der Schule haben. Die wollen nur durchkommen.

R.: Im letzten 1/2 Jahr da sind viele Leute echt ausgeklinkt, heulend aus der Klasse gelaufen. Du kannst dich über eine gute Note gar nicht freuen, weil das auf Kosten von anderen geht. Du hast dich vielleicht noch einmal durchgemogelt, aber einen anderen hat es erwischt. Irgendwie ist das mit den Noten Fusch. Es interessiert ja gar nicht, was du wirklich kannst. Außerdem bekommen einige Leute immer ihre 5 auch wenn sie vielleicht viel besser sind, als die Leute in der Paralellklasse.

A.: Einige Leute spinnen. Die hängen schon daneben, wenn sie mal eine 3 statt einer 2 haben.

K.: Vielleicht wollen die zB. mal Medizin studieren?

A.: Ach darum ging es denen doch gar nicht. Es ging nur um's Weiterkommen.

K.: Kommen wir noch einmal auf die Fächer zurück. Gab es welche, die Spaß gemacht haben?

R.: Was ich ganz interessant fand war Soziologie. Jugendprobleme, Erziehung und so etwas haben wir gemacht. Das ist ganz gut. Man hat doch einen etwas größeren Überblick.

A.: Geschichte und Politik konnte man aber auch wieder vergessen. Wir hatten da einen Lehrer, der wußte hinterher selber nicht mehr, ob er Politik oder Geschichte machte. Der mußte wohl nur zusehen, daß er seinen Stoff durchbekam. Die Schüler hatten daran überhaupt kein Interesse. Das aber wiederum schien dem Lehrer egal zu sein. Der hielt sich nur an seinen Lehrplan fest.

K.: Und wie sah, das in den Fächern aus, wo eigentlich Kreativität gefordert sein sollte?

R.: Musik hatten wir die letzten Jahre nicht mehr. Da wurden viel Volkslieder gesungen. Außerdem so Discotänze und Beethoven. Einmal hab ich mal andere Platten mitgebracht. „Die wurde nicht einmal 5 Minuten gespielt. „Das ist ja keine Musik. „Da kann man nicht zu tanzen, meinte die Lehrerin.

K.: Was war das denn für eine Platte?

R.: Die war von den Doors.

A.: In Kunst haben wir das letzte halbe Jahr Marionetten gemacht. Das war an sich ganz gut. Bloß war dabei auch so eine unheimliche Hetzerei, ein Druck, denn sie musste fertig werden. Und dann ist es ja schwierig in der richtigen Stimmung zu sein. Ein Mädchen hat ziemlich zu Anfang den Kopf ihrer Puppe verloren. Die war dann entnervt und hatte keinen Spaß mehr und die Marionette auch nicht fertig bekommen. 5.

K.: Noch einmal zurück zum Verhalten der Schüler. Wurde denn Angepasstheit von den Lehrern belohnt? Und interessierte sich denn wirklich keiner für den Unterricht, also für das, was man lernte?

R.: Ach was. Die hatten kein Interesse an dem Gelernten. Die Streber, die waren das so gewöhnt. Nur die Noten und die Reaktionen der Eltern interessierten die. Wie gesagt gab es kein Interesse und die Lehrer störten sich da auch nicht dran.

A.: Manche Leute, na ja, ich weiß nicht, aber die hatten irgendwie einen Knacks. Es gab da welche, die bauten schon vor der Stunde ihre ganzen Bücher fein säuberlich vor sich auf. In der Stunde gucken sie dann die ganze Zeit den Lehrer an, und zeigen hin und wieder einmal auf. Das ist doch nicht normal, nie wenigstens mal aus dem Fenster zu schen.

Wenn man denen mal etwas sagen wollte kam gleich: Pscht. Ich will zuhören.

R.: Die Schule ist so richtig auf Drill aufgebaut. Daher auch wahrscheinlich ihr "guter" Ruf bei den Eltern. Die Leute,die mal aufmuckten bekamen prompt schlechtere Noten. Da gab es welche, die haben das ganze Jahr fast nichts gesagt, aber immer den Lehrer angesehen, als würden sie andächtig seinen Worten lauschen, Die bekamen dann zB eine 3. Andere aber, die dem Lehrer mal ihre Meinung sagten; sagten, wenn sie den Unterricht langweilig fanden, die mussten aufpassen keine 5 zu bekommen.

A.: **Mit dem Drill das war teilweise absurd.** In einer anderen Klasse,- davon haben mir andere Schüler erzählt; gab es eine Lehrerin, die ließ die Schüler einen Fuß auf den Tisch legen. Dann guckte sie sich die Absätze an. Die sagte: 'Leute mit hohen Absätzen, die haben etwas anderes zu tun als zu lernen!' Die bekamen dann auch entsprechend schlechtere Noten.

R.: Ein Beispiel noch, wodrauf in der Schule Wert gelegt wird. Über Wochen machten wir in Deutsch eine Ausarbeitung. Es ging um die Schriftstellerin Brigitte Schwaiger. Wir haben da unheimlich etwas für getan, die Sachen interpretiert, unheimlich viel nachgedacht und uns auch so unseren Standpunkt dazu überlegt. Eigentlich sagt so eine Hausarbeit über mehrere Wochen doch mehr aus als mal eine Arbeit in der Schule. Meinst du aber wir hätten dafür eine gute Note bekommen. Die hat ein Mädchen bekommen, die hat nur Inhaltsangaben gemacht. Darauf hatten wir keinen Bock, das ist ja kein Kunststück. Dann hat die ihre Inhaltsangaben in Klarsichthüllen verpackt, noch eine Cassete eingeklebt, damit man auch sehen konnte wie fleißig sie war.
Vor der Arbeit hatte die Lehrerin gesagt, daß sie dafür keine schlechten Noten geben würde, Hinterher gab es dann aber reichlich 4 en und 5 en.

A.: Zu den Lehrern muß man dabei sagen, daß die guten Lehrer nicht lange auf der Schule blieben. Entweder gingen sie sofort freiwillig wieder oder es wurde nachgeholfen.

R.: Wenn Ihr auch jetzt die 10 Schuljahre, die ihr gemacht habt, noch einmal überlegt, hat es euch etwas gebracht?

A.: Gebracht? Man musste ja zur Schule und etwas hat man natürlich auch gelernt. Aber in Wirklichkeit hat es fast nichts gebracht. Gelernt hat man nur zu schauspielern, um eine gute Note zu bekommen. Interesse an meinetwegen wissenschaftlichen Sachen oder so habe ich jedenfalls nicht entwickelt.

R.: Wenn man sich überlegt, daß man sich jetzt einen Beruf für vielleicht 40 Jahre suchen muß, das könnt ich nicht. Diese Befragungen, wo man ankreuzen soll, was man werden möchte, das ist doch ein Witz. Man weiß doch nicht, was einen in den verschiedenen Berufen wirklich erwartet. Und zu dieser speziellen Schule. Es ist natürlich besser Realschulabschluß zu haben. Aber die Schule, da kann ich mir kaum eine schlimmere vorstellen. Nur Drill, Ordnung und formaler Kram interessiert. Du als Mensch interessierst nicht,

A.: Könnt ihr euch eine andere Schule vorstellen?

R.: Eine freie Schule müsste toll sein. Eine Schule, wo auf die Interessen des Schülers geachtet wird. Ohne Drill und Ordnungsfimmel. Eine Schule wo man auch lernen müsste, vernünftig miteinander zu leben.

Ende

Welche Rechte haben Azubis?

"Komm, hol' mal eben Bier", sagt der Polier auf dem Bau zu dem Auszubildenden M.
"Komm, Du wäscht heute Autos", sagt der Meister zu dem KFZ-Azubi.
"Komm, mach' mal eben Kaffee", sagt der Abteilungsleiter zur kaufmännischen Auszubildenden.

Drei Szenen an unterschiedlichen Orten, in unterschiedlichen Betrieben, aber Szenen, die -zigtausend Mal täglich in der BRD vorkommen.

Gesetzesverstöße, die von fast jedem hingenommen werden, denn:
LEHRJAHRE SIND KEINE HERRENJAHRE!
Vielen Jugendlichen passiert so etwas täglich. Und die meisten älteren Kollegen sind der Meinung, das sei auch noch richtig so, nur weil es ihnen früher auch nicht besser ging.

Dabei ist die Ausbildung für die Jugendlichen die Grundlage dafür, daß sie später eine Arbeit bekommen, und eine gute Ausbildung dafür, auch ein-'besseren', sprich: sichereren Arbeitsplatz zu kriegen.

Solche Hilfsarbeiten, die ja oft oder ständig gemacht werden, sorgen schon dafür, daß die Ausbildung schlecht bleibt, zumindest an den Anforderungen gemessen, die künftig von qualifizierten Arbeitern verlangt werden.(siehe Artikel in dieser Ausgabe)

Leider ist aber auch festzustellen, daß viele Azubis ihre Rechte gar nicht kennen, also nicht wissen, daß man gegen Überstunden, stumpfsinnige Arbeiten usw. etwas machen kann.

Deshalb will ich hier kurz auf die wichtigsten Gesetze für Auszubildende eingehen. Und zwar sind das das
+Jugendarbeitsschutzgesetz (JASchG)
+Berufsbildungsgesetz (BBiG)
+Betriebsverfassungsgesetz (BetrVG)

Das Jugendarbeitsschutzgesetz

Immer noch sind die meisten Azubis Jugendliche, obwohl die Zahl der Über-18-jährigen ständig steigt. Da die Jugendlichen im Betrieb meist die Schwächsten sind, sind mit diesem Gesetz Bestimmungen in Kraft getreten, die die Gesundheit usw. der Jugendlichen schützen sollen.

Dementsprechend gilt das JASchG auch nur für Jugendliche. Azubis über 18 können sich darauf nicht berufen.

In §8 ist geregelt, daß Jugendliche nicht mehr als 8 Stunden täglich und 40 Stunden in der Woche arbeiten dürfen. Dabei gibt es nur eine Ausnahme: Wenn z.B. am Donnerstag ein Feiertag ist, und der ganze Betrieb am Freitag nicht arbeitet, darf die Arbeitszeit vor- oder nachgeholt werden.

Die Zeit, die der Azubi zur Berufsschule muß, wird auf die Arbeitszeit angerechnet. Wenn man insgesamt 5 volle Stunden Schule hat (mit den Pausen), zählt das wie 8 Stunden Arbeit. Das heißt, der Chef darf Euch hinterher nicht mehr arbeiten lassen.
Wenn der Unterricht vor 9 Uhr beginnt, darf vorher nicht gearbeitet werden. (§9)
Diese Regelungen gelten auch für Azubis über 18, sofern sie noch berufsschulpflichtig sind.

Für Prüfungen gilt Folgendes: Zur Prüfung selbst muß der Chef den Azubi natürlich freistellen. Außerdem habt Ihr aber den Tag frei, der vor dem Tag der schriftlichen Abschlußprüfung liegt. Fällt also die schriftliche Prüfung auf einen Donnerstag, ist der Mittwoch frei, und zwar bezahlt. Findet die schriftliche Prüfung an einem Samstag statt, muß der Freitag vorher frei sein, und an einem anderen Tag noch mal soviel Stunden, wie die Prüfung am Samstag dauert. (§ 10 Ziff.2)

Jugendlich müssen an einem Arbeitstag von 8 Stunden mindestens 60 Minuten Pause haben. (§11)
Grundsätzlich dürfen Jugendliche nur in der Zeit von 7-20 Uhr beschäftigt werden. Ausnahmen sind Gaststätten (Bis 22 h), Bäckereien und Konditoreien(ab 5 h), Molkereien(ab 6 h).

Jugendliche dürfen nur an 5 Tagen in der Woche arbeiten.(§15) Also Arbeit am Samstag oder Sonntag-nein, danke. In einigen Bereichen, wie Verkauf, darf am Samstag gearbeitet werden. Dafür muß es Freizeitausgleich an einem anderen Arbeitstag(nicht Berufsschultag) in derselben Woche geben.

Bei der Ausbildung sind für Jugendliche gefährliche Arbeiten und Akkordarbeit, tempoabhängige Arbeit(z.B.

am Fließband) verboten. Das gilt natürlich auch für Jungarbeiter.
Der Text dieses Gesetzes muß in Eurem Betrieb an einer Stelle ausgehängt werden, wo Ihr es jederzeit lesen könnt. (§47)
Zu ständig für die Überwachung des Gesetzes ist das Gewerbeaufsichtsamt. (§51) Das hat das Recht, jederzeit den Betrieb zu betreten, um festzustellen, ob irgendwelche Verstöße vorliegen.
Liegen Verstöße vor, muß der Betrieb bis zu DM 20.000 bezahlen

Das Berufsbildungsgesetz

Das BBig regelt im wesentlichen die Rechte und Pflichten des Auszubildenden und des Ausbilders.

Aller Ausbildung Anfang ist der Ausbildungsvertrag. Da muß z.B. drinstehen, was gelernt wird, zu welcher Zeit der Azubi was lernt, welche Lehrgänge außerhalb des Betriebes besucht werden müssen usw.(§4)
Der Chef ist verpflichtet, Euch alles das beizubringen, was Ihr für die Prüfung braucht und er muß "die Berufsausbildung in einer durch ihren Zweck gebotenen Form planmäßig, zeitlich und sachlich gegliedert so durchführen, daß das Ausbildungsziel in der vorgesehenen Zeit erreicht werden kann".(§6I)
Das heißt, vorher muß schon feststehen, in welchem Jahr, welchem Monat Ihr was lernt. Es kann nicht so gehen, daß der Chef sich am morgen überlegt, was Ihr denn heute mal machen könnt. Da kann keine vernünftige Ausbildung bei herauskommen.
Außerdem dürfen nur Arbeiten gemacht werden, die dem Ausbildungszweck dienen, also Kaffeekochen, ständig Fegen, Aufräumen, Autos waschen ist VERBOTEN!!
Alle Werkzeuge, Werkstoffe und alle anderen Ausbildungsmittel, die zur Ausbildung erforderlich sind, muß der Chef kostenlos zur Verfügung stellen.

Ihr, als Azubis, seid demgegenüber verpflichtet, alle Arbeiten sorgfältig auszuführen, den Weisungen vom Chef, Meister und Ausbilder zu folgen Werkzeuge usw. pfleglich zu behandeln, über Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse Stillschweigen zu bewahren(§9).

Das heißt natürlich nicht, daß Ihr kuschen müßt. Z.B. eine Weisung vom Ausbilder, daß Ihr Kaffee kochen sollt, ist ganz einfach verboten.

Genauso braucht Ihr das Bierholen nicht 'sorgfältig' ausführen.

Ein anderer wesentlicher Punkt ist noch die Probezeit.(§13)
Jede Ausbildung beginnt mit der Probezeit, die mindestens 1 Monat, höchstens 3 Monate beträgt. Während der Probezeit kann das Ausbildungsverhältnis jederzeit von einem auf den anderen Tag gekündigt werden.(§15 I)
Danach darf nur noch aus einem wichtigen Grund gekündigt werden(z.B. wenn Ihr etwas Wertvolles stehlt).
Der Azubi darf z.B. kündigen, wenn er die Ausbildung aufgeben oder eine andere machen will.

Das Betriebsverfassungs-Gesetz

Das BetrVG, das 1972 in Kraft getreten ist, regelt vor allem die Einrichtung von Betriebsräten, Jugendvertetungen, und deren Rechte, aber auch einzelne Rechte der Arbeitnehmer.

So müssen in Betrieben mit inder Regel fünf Beschäftigen über 18 Jahre Betriebsräte gewählt werden. (§1)
Das 'Müssen' ist wörtlich zu nehmen, nur, wo niemand seine Rechte in Anspruch nimmt, können sie auch nicht durchgesetzt werden.
Für die Ausbildung ist wichtig, daß der Betriebsrat ein Beratungsrecht hat. (§§96 F) Das ist zwar nicht viel, aber der Chef kann nicht stillschweigend etwas machen, wenn der BR verlangt, daß darüber beraten wird.

In Betrieben, in denen mindestens 5 Jugendliche beschäftigt sind, werden Jugendvertretungen (JV's) gewählt. Auch das ist eine Pflicht. Möglich ist das allerdings nur da, wo schon ein BR besteht.(§ 60)
Aufgaben der Jugendvertretung sind

- Maßnahmen, die den jugendl. Arbeitnehmern dienen, insbesondere in Fragen der Ausbildung, zu beantragen.
- Darüber zu wachen, daß die zugunsten der Jugendlichen geltenden Gesetze usw. eingehalten werden.
- Anregungen von Jugendlichen entgegenzunehmen und auf eine Erledigung hinzuwirken. (§70)

Die JV muß sich immer an den BR wenden, weil nur der mit der Geschäftsleitung verhandeln darf.

Falls bei Euch im Betrieb die Voraussetzungen zur Wahl eines Betriebsrates und einer JV gegeben sind, solltet Ihr versuchen, das auch zu machen.

Denn die Erfahrund hat gezeigt, daß dort wo ein BR und eine JV existieren und auch was tun, man besser etwas gegen Gesetzesverstöße, Mißstände etc. machen kann.

Wenn Ihr in Euren Betrieben etwas machen wollt, ist der beste Weg, zuerst einmal mit der Gewerkschaft, die für Euch zuständig ist, Kontakt aufzunehmen und dort einzutreten.
Denn die Gewerkschaften können ihren Mitgliedern gute Hilfen geben, so z.B. Auskünfte, welche Rechte Ihr habt, Ihr könnt Lehrgänge der Gewerkschaften besuchen, wo Ihr lernt, wie man seine Rechte durchsetzen kann, und wenn's hart auf hart geht, bezahlen die Euch das Geld , um vor Gericht gegen Euren Chef zu Klagen, z.B. wenn der Euch 'rausschmeißen will.

Hier sind einige Adressen:

DGB-Warendorf
Freckenhorster Str. 49
tel.:02581/7726

Gew. Gartenbau,Land- u. Forstwirtschaft
Zumsandestr. 35; 4400 Münster
Tel.: 0251/34234

Gew. Holz u. Kunststoff
Zumsandestr. 35; 4400 Münster
TEl.: 30221

Gew. Nahrung, Genuß,Gaststätten
Zumsandestr. 35; 4400 MS
Tel.: 36492

Gew. Textil,Bekleidung
Bahnhofstr. 15; 4400 MS
Tel.: 40297
in Warendorf: Adresse wie DGB

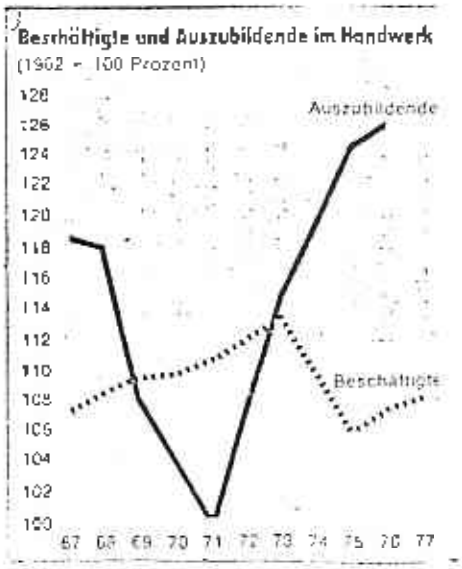
IG Bau, Steine, Erden
Zumsandestr. 35; 4400 MS
Tel.: 30115

IG Metall
Zumsandestr. 35; 4400 MS
Tel.: 30298

Natürlich könnt Ihr auch bei uns, dem Ketzer, nachfragen.

Lehrlingsausbildung 1981

In den letzten Jahren wuchsen und wachsen die Probleme bei der Ausbildung immer mehr an. Da gibt es seit 1974/75 ständig ca. 100.000 offiziell erfaßte jugendliche Arbeitslose. Die Dunkelziffer liegt etwa noch einmal so hoch.
Das heißt: Ca. 200.000 junge Menschen sind in der BRD ohne Ausbildung und Arbeit.
Ein weiteres Problem liegt darin, daß viele Schulabgänger zwar eine Lehrstelle erhalten, aber nach der Ausbildung nichts mehr damit anfangen können.
Insbesondere in Berufen wie Verkäuferin, Friseuse, Fleischer, Bäcker, aber auch KFZ-Mechaniker usw. ist es für die Azubis ziemlich sicher, daß sie nach der Lehre nicht übernommen werden, und in der Branche auch keinen neuen Arbeitsplatz finden.
(Ausnahmen bestätigen die Regel.)



Für sie heißt es dann: Als Hilfsarbeiter in die Industrie zu gehen.

Aber auch während der Ausbildung haben die Azubis in vielen Handwerksbetrieben nichts zu lachen.
Oft werden sie nur als billige Arbeitskräfte eingestellt. Wie die Graphik zeigt, halten sich viele Betriebe nur mit Azubis über Wasser. Gelehrt und gelernt wird nur nebenbei. Das meiste, was diese Kollegen lernen, wird ihnen nicht im Betrieb, sondern in überbetrieblichen Lehrgängen beigebracht.
Demgegenüber findet in der Industrie während der Ausbildungszeit eine relativ qualifizierte Ausbildung statt, aber meist auch nur im Verhältnis

zum Handwerk.
In den letzten Jahren haben insbesondere in der Industrie die sog. 'Neuen Technologien' Einzug gehalten.
Darunter sind Maschinen zu verstehen, die den Menschen ganz oder einen Teil seiner Fähigkeiten ersetzen. Darunter fallen z.B. alle Arten von Industrieroboter, Schweißautomaten, CNC-Maschinen(z.B. im Werkzeugbau), CAD-Zeichencomputer usw.
Durch diese Maschinen werden ganze Berufe überflüssig. Z.B., der technische Zeichner. Für ihn gibt es eine Maschine, in die man die Daten für die Zeichnung eingibt, dann zeichnet sie die alleine.
Diese 'dritte technische Revolution' steht erst am Anfang. Aber es ist abzusehen, daß in naher Zukunft in allen Bereichen der Wirtschaft, also auch im Handwerk, diese neuen Maschinen eingeführt werden.

Die 'Neue Technik' wird allerdings in der Ausbildung außen vor gelassen. Oft ist der Grund, daß das zu teuer würde.
Denn dann müßten die Betriebe ihre Ausbildung umstellen, ohne daß sie wüßten, daß hinterher etwas für sie herauskäme. Niemand kann heute sagen, wieviel qualifizierte Arbeitskräfte künftig gebraucht werden.
Also wird weiterhin nach Berufsbildern ausgebildet, die meist noch von 1938 stammen.
Dort stehen noch handwerkliche Fertigkeiten im Vordergrund, die aber gerade durch die neuen Maschinen verdrängt werden. Statt dessen werden von z.B. Werkzeugmachern, Maschinenschlossern etc. weit aus mehr theoretische Kenntnisse verlangt, damit sie die EDV verstehen, verstehen, wie diese Maschinen funktionieren.
Dafür fehlt es aber meist heute den Ausbildern an Kenntnissen, zum anderen ist die Anschaffung und unproduktive Nutzung solcher Maschinen für die einzelnen Betriebe zu teuer.

Insgesamt läßt sich also feststellen, daß die Ausbildung an den Zukunftsinteressen der jungen Menschen vorbeiläuft, sowohl was die Zahl der Ausbildungsplätze betrifft, als auch deren Qualität.

Welches Ausbildungssystem bietet uns nun diese Art von 'Ausbildung'.

Dies Ausbildungssystem wird 'dual' genannt. Dual deshalb, weil die Aufgaben geteilt sind.

Der praktische Teil findet in den Betrieben statt.
Der theoretische Teil, bei dem die Betriebe beim besten Willen nichts verdienen könnten, wird vom Staat bezahlt und in den Berufsschulen durchgeführt.
Dabei hat die Aufgabe des Staates in den letzten Jahren eine'Bereicherung'erfahren. Das 1. Ausbildungsjahr, das am teuersten ist, wird in sog. Berufsgrundschuljahren absolviert, die in den Berufsschulen stattfinden. Z.B., ist es für eine Ausbildung als Gärtner notwendig, dieses Jahr durchlaufen zu haben.

Die zuständigen Stellen für die Ausbildung sind die verschiedenen Kammern(Industrie-und Handelskammer, Handwerkskammer usw.) Diese Kammern sind Zwangsvereinigungen, denen die Unternehmer angehören müssen. Von daher bestimmen also die Unternehmer, wie die Ausbildung auszusehen hat.

Das heißt nichts anderes, daß die Unternehmer die Ausbildung ihrem 'Betriebszweck' unterordnen. 'Betriebszweck' eines jeden Unternehmens ist der Gewinn. Also wird nur dann und nur so ausgebildet, wenn sich die Unternehmer sofort Gewinn davon versprechen (oft im Handwerk) oder doch in näherer Zukunft (Industrie).

Dadurch kommt es vor, daß in Zeiten der Krise, wie 1974/75 die Zahl der Ausbildungsplätze sinkt, während gleichzeitig geburtenstarke Jahrgänge die Schulen verlassen.

Eine soche Berufsausbildung steht im Gegensatz zu den Interessen der Jugendlichen.
In ihrem Interesse muß es sein,
1. überhaupt einen Ausbildungsplatz zu bekommen.
2. eine Ausbildung zu erhalten, mit der sie auch nach in 10, 20 Jahren einen qualifizierten Arbeitsplatz besetzen können.

Nach Meinung der Unternehmer ist das

natürlich alles Unfug.
Ihrer Meinung nach sind die Jugendlichen

1. sowieso zu anspruchsvoll und
2. gibt es rein rechnerisch für jeden Schuabgänger einen Ausbildungsplatz.

Beim 2. mögen sie unter Umständen Recht haben. Nur ist es gesetzlich vorgeschrieben, daß die Zahl der

angebotenen Ausbildungsplätze die Zahl der nachgefragten um 12,5% übersteigen muß (§2 Ausbildungsplatzförderungsgesetz). Das wird nicht erreicht.
Zum anderen nützt es einem Jugendlichen wenig, der in Hamburg Energieanlagenelekroniker lernen will, wenn in München eine Stelle als Fleischer frei ist.
Bisher ist nicht erkennbar, wie dieses Ausbildungssystem die Probleme bewältigen kann.
Die allgemeinen Hoffnungen gehen dahin, daß die geburtenstarken Jahrgänge endlich aufhören.
Aber auch dadurch wäre nur das Problem des Mangels an Ausbildungsplätzen behoben, deren schlechte Qualität aber noch lange nicht.

Welche Alternativen gibt es nun?
Für eine andere, bessere Ausbildung gibt es erst einmal einige Grundvoraussetzungen.

1. Sie darf nicht von den Einzelinteressen der Unternehmer abhängen, sondern muß sich nach den Bildungsnotwendigkeiten und -interessen der Jugendlichen orientieren.
2. Die Zahl der Ausbildungsstellen muß unabhängig vom Krisenkreislauf der Wirtschaft festgelegt werden. Jeder, der will, muß eine Lehre machen können.
3. Das, was in der Ausbildung gelernt wird, darf nicht davon abhängen, was die Wirtschaft heute braucht, sondern was die heutigen Azubis in 10,20 Jahren wissen müssen, um dann einen qualifizierten Arbeitsplatz besetzen zu können.
4. Es muß auch gelernt werden, wie man durchschauen kann, was in dieser Gesellschaft so los ist, daß man lernt, gesellschaftliche Zusammenhänge zu durchschauen.

Wie könnte so etwas konkret aussehen:

1. ÜBERBETRIEBLICHE AUSBILDUNGSWERKSTÄTTEN

Möglichkeiten, eine qualifizierte Ausbildung zu vermitteln, haben heute Großbetriebe, in denen es Ausbildungswerkstätten gibt. Dort lernen die Azubis nicht als Anhängsel der Gesellen in der Produktion, sondern nach einem genauen Ausbildungsplan bekommen sie dort das Wissen vermittelt.
Da Handwerksbetriebe nie in der Lage sein werden, solche Werkstätten zu betreiben, sollte die Ausbildung in überbetrieblichen Lehrwerkstätten konzentriert werden. Das schließt nicht aus, daß ein Teil der Ausbildung in den Betrieben stattfindet, aber nicht die Hauptzeit.

2. AUFHEBUNG DER TRENNUNG ZWISCHEN PRAKTISCHER UND THEORETISCHER AUSBILDUNG

Diese überbetrieblichen Ausbildungswerkstätten bieten die Möglichkeit, das bisherige Aneinandervorbeilaufen von Berufsschule und Betrieb zu verhindern. Denn da könnte genau abgestimmt werden, was zu welcher Zeit beigebracht wird. Das ist auch deshalb besonders wichtig, weil der theoretische Teil immer wichtiger wird.

3. VERANTWORTLICHKEIT ALLER TEILE DER GESELLSCHAFT FÜR DIE AUSBILDUNG

Ausbildung ist eine Aufgabe der gesamten Gesellschaft. Bisher liegt diese Aufgabe in erster Linie bei den Unternehmern(s.o). Den Kammern muß die Verantwortung für die Ausbildung entzogen werden. Dafür müssen für die Ausbildung Ausschüsse gebildet werden, in denen zu gleichen Teilen z.B. Vertreter der Staates, der Gewerkschaften, der Auszubildenden, der Ausbilder und (solange es sie noch gibt) der Unternehmer sitzen, die bestimmen, wie die Ausbildung laufen soll.

Für eine gute Ausbildung sind das natürlich nur Ansatzpunkte.

Vor allem hilft eine noch so gute Ausbildung nichts, wenn keine Arbeitsplätze mehr da sind. Und aufgrund der Rationalisierung, insbesondere der 'Neuen Techniken' werden in den nächsten Jahren Millionen Arbeitsplätze verschwinden.
Um dagegen etwas zu machen, muß man ganz andere Fragen stellen, z.B. die Frage, welches Wirtschafts- und Gesellschaftssystem wir brauchen.

KURZGESCHICHTE

Abitur; Notendurchschnitt 2,5; ein Jahr Fußböden-schrubben im Krankenhaus; ca. fünfzig Bewerbungen für eine Ausbildungsstelle zur Krankenschwester, Krankengymnastin oder ähnlichem; einundzwanzig Ablehnungen; vierundzwanzig mal keine Antwort; fünf Nachfragen oder Hinweise, die so gut wie Ablehnungen waren; ein Bescheid, daß ich an einem Losverfahren teilnehme; zwei Einladungen zu einer Aufnahmeprüfung.

Eine Ausbildungslaufbahn - ähnlich der Tausend anderer - das ist der Vorgeschmack auf das, was sie nun erwartet.

DIE AUFNAHMEPRÜFUNG

ODER: IN DEN HÄNDEN DER FRAU MALZAHN

Es ist neun Uhr morgens. Der Himmel ist blau, nur von einigen Wölkchen unterbrochen. Die Sonne sorgt schon für eine angenehme Temperatur, als ich vor den Pforten eines orthopädischen Krankenhauses stehe. Pforte ist dabei wörtlich zu nehmen. Denn rot, breit und mächtig, scheint der Bau eher eine mittelalterliche Burg, denn ein modernes Krankenhaus zu sein. Kurze Zeit darauf sitze ich mit fünfunddreißig anderen in einem hohem Raum jenseit der Pforte.
Vor uns liegen weißblaue Computerformulare. Eine Diplompsychologin sagt mit weicher Stimme:
" Meine Damen und Herren, sie dürfen anfangen! "

Welche Insel ist größer? Madagaskar oder Irland?

So geht es weiter, ich habe schon genug von den neuen psychologischen Mätzchen gehört und so etwas erwartet. Ich mache ruhig und schnell meine Kreuze. Auch von den absonderlichsten Fragen ließ ich mich nicht verblüffen, wie etwa - Setzen sie das richtige Wort ein: Väter haben (immer, häufig, selten, nie) mehr Recht als ihre Söhne.

Schließlich sind alle Kästchen ausgefüllt, der erste Test beendet und ich zufrieden hierüber. Mit einem Mal wird die Tür aufgerissen. Vor uns steht die Leiterin der Krankengymnastik-Schule, Frau Malzahn.

Kurzgeschichte - Kurzgeschichte

Zuerst sehe ich nicht die gut fünfzig Jahre der Frau, ihren hageren, langen Körper, ihre ebensolche Nase und Hände. Ich sehe nur die Augen, die zu uns herüberfunkeln, kalt und ablehnend.

- "Sie brauchen sich gar nicht einzubilden, daß sie einen Platz an der Schule erhalten, wenn sie die Aufnahmeprüfung bestehen. Sie haben sich schließlich alle zu spät gemeldet. Wenn sie zur Toilette wollen, dann gleich in der Pause. Sonst können sie sofort wieder nach Hause fahren. Jetzt füllen sie diesen Konzentrationstest aus." -

Ich fühle mich vor den Kopf geschlagen.
Aber schon rechne ich: 18 + 2 : 5 - 30 + 24 + 11 = ?
10 + 18 + 32 - 44 : 9 = ?

Alle Aufgaben sind gar nicht zu schaffen, so viele wie möglich sollen in einer Stunde gelöst sein. Wie weit mag wohl der Nachbar sein, genauer gesagt der Konkurrent.
Denn nur zwei von uns dreißig erhalten die Stelle; ... vielleicht.
Zu allem Überfluß fängt das Gehirn auch noch Spaß daran zu entwickeln, über Fragen nachzudenken, ob 2 + 2 nicht vielleicht doch gleich 4 ist.

Dann endlich Pause. Zeit um nachzudenken. Mir reicht es. Von den Anderen haben viele schon mehrere solcher Test hinter sich, einer elf an der Zahl. Zum Teil kommen die Leute bis zu Zweihundert-Km-weit-entfernten Orten.
Wir unterhalten uns über den Test und über Frau Mahlzahn.

- "Ein richtiger Drachen..."
  "Das habe ich noch nicht erlebt..."
  "Vielleicht wollte die erst einmal ein wenig schocken..." -

Irgendwie einigen wir uns darauf, daß der Nachmittag nur besser werden kann. Immerhin geht es zum praktischen Teil über.

Frau Mahlzahn beendet unsere Pause, pünktlich versteht sich.
Die erste Übung besteht darin, an einer liegenden Angestellten eine komplizierte Armbewegung nachzumachen, die Frau Mahlzahn uns vorgemacht hat.
Das ist geschafft und weiter geht's.
Eine Frau läuft auf Krücken an uns vorbei. Wir bekommen fünf Minuten Zeit, das Besondere an ihrem Gang aufzuschreiben.
Ich denke nach; schreibe; einen Satz; einen zweiten. Das Papier wird mir weggenommen. Immerhin habe ich aber festgehalten, daß die Frau auf Krücken ging.
Auch wenn das gerade nicht sehr erfolgreich für mich war, so scheint der Nachmittag wenigstens in der Tat besser zu sein als der Vormittag. Jedenfalls hat uns Frau Mahlzahn in Ruhe gelassen; besser gesagt, sie scheint uns gar nicht zu beachten.

- "Jetzt kommen wir zur gymnastischen Übung." -

Ihre Ankündigung bringt mir sofort ein flaues Gefühl zurück. Einzeln werden die Prüflinge in einen Raum geführt. Andere üben noch hier draußen ihre Kür. Ich sitze stocksteif auf einer Bank und warte, daß ich an der Reihe bin. Die Gymnastikübung war in der Einladung schon bekannt gegeben worden. Jeder hatte sich ein Musikstück ausgesucht und dazu einen Tanz eingeübt. Nur gut, daß ich - bei einer Prüferin wie Frau Mahlzahn - nicht,

Kurzgeschichte - Kurzgeschichte

wie ursprünglich geplant, Musik aus der "Rocky Horror Picture Show" genommen habe. Die kostenlosen Vorführungen der Anderen hier vor der Tür gefallen mir nicht schlecht, lassen meine Hoffnungen, auch nur halbwegs achtbar davonzukommen, ziemlich tief sinken. Egal. Ich gehe meinen Tanz in Gedanken noch einmal durch.
Da ich mir von vornherein darüber klar war, daß ich keinerlei Gymnastiktalent habe, hatte ich um so verbissener geübt. Die Freundin, die mir, weit weg von jeder menschlichen Behausung auf einer Waldlichtung, hierbei half, war - nach einigen Wochen häufiger Verzweiflung über meine Versuche - sogar der Ansicht, daß meine Kür ganz passabel sei.

- Ich bin dran.-

Ein kleiner Raum, ein Tisch hinter dem Frau Mahlzahn und zwei weiter Personen sitzen. Ich lege meine Cassete in den Rekorder, ein Klavierstück von Marek und Vacek. Ich habe meinen Einsatz verpaßt, spule die Casette zurück. Bloß nicht Frau Malzahn anschauen. Ich schwitze jetzt schon und dann beginnt mein Tanz. 1, 2, 3, 4, 5, 6 seitliche Schritte. Schon ist die Wand da. Also einen Schritt weniger, eine Wendung, in die Hocke, hops hops hops, ich ballere vor die gegenüberliegende Wand. Wieder zurück.
Warum müßen die nur so einen kleinen Raum nehmen?
Ich versuche den Raum mit der Waldlichtung in Übereinstimmung zu bringen. Das gelingt mir nicht immer. Immer diese Wände!
Bloß nicht Frau Mahlzahn ansehen!
Schließlich renne ich vor den Tisch meines Publikum(. Die Augen Frau Mahlzahns beantworten mir die Frage, ob ich weitermachen soll.

Danach sitzen wir vor einer Tür und warten wieder, daß Frau Mahlzahn uns holt. Einer nach dem anderen verschwi nden durch die Tür. Fünf Minuten, zehn Minuten, 1/4 Stunde vergeht, die Tür öffnet sich , es trifft einen Neuen. Die, die erauskommen sehen verschlossen, entnervt, wütend aus. Zwei Mädchen und ein Junge haben verheulte Gesichter.

"Fräulein S."
Ich gehe hinein, streife Frau Mahlzahn und den Tisch mit den Unterlagen über mich mit einem Blick. Ich habe gerade die Tür geschlossen, als die Stimme von Frau Mahlzahn zu ören ist.
- "Warum wollen sie ausgerechnet Krankengymnastin werden? Vielleicht weil sie so ein schlechtes Abitur haben?"
- "Aber ein Notendurchschnitt von 2,5 ... so schlecht ist das doch nicht. Zensuren und Berufswunsch sind doch wohl zwei verschiedene..."
- "Haben sie ihren Pullover selber gestrickt?"
- "Aberwas... nein."
- "Handwerklich begabt sind sie wohl nicht im geringsten."
- "Aber ... ich will doch Krankengymnastin werden. Ich denke..."
- "Mit Gymnastik hatten sie wohl bisher auch noch nichts zu tun. Haben sie überhaupt schon einmal Sport gemacht?"

KurzGeschichte - KurzGeschichte

- "Ja, in letzter Zeit..."
- "Was denn für Sport?"
- "Schwimmen, Laufen, Basketball, Fußball."
- "Und dann wollen sie Krankengymnastin werden? ...
  Was macht ihr Vater;was machen ihre Geschwister."

So geht es ünf Minuten weiter, schließlich

- "Ich möchte ihnen nur mal Eines gesagt haben. Sie haben die mieseste Haltung die ich je gesehen habe."

Ich sehe Frau Mahlzahn an.
Sie mustert mich, mit einem durchdringenden Blick.
Ich sehe sie weiter an und denke an einen Bekannten. Der hat wirklich eine miese Haltung.
Schade, daß Frau Mahlzahn ihn nicht sehen kann. Ich fange an zu lachen.
Ich lache lauthals. Frau Mahlzahn ist überrascht.
Ihr Gesicht bekommt langsam eine leicht grüne Farbe. Ihre Kinnlade rutscht tiefer. Sie ist sprachlos.
Ich brülle vor Lachen.
Nach ungefähr einer Minute bekomme ich wieder halbwegs Luft.

- "Wissen sie denn jetzt, warum ich Krankengymnastin werden will? Ob ich eine gute Krankengymnastin werden würde? Warum machen sie eigentlich dieses ganze Theater. Fragen sie doch einfach die Leute gleich , wer bereit ist ihre Füße zu küssen."

Der Anblick von Frau Mahlzahn ist herrlich.
Ich fühle den nächsten Lachkrampf kommen.
Bevor ich wieder losprusten muß, schnappe ich mir meine Unterlagen von dem Tisch, gehe hinaus und knalle die Tür hinter mir zu. Ich sehe nur kurz wie die Letzten mich überrascht anblicken. Ich nicke kurz und wenig später stehe ich mit dem Rücken vor dem Bau. Es regnet in Strömen und wir haben 1/2 sechs.
Der Tag hat sich gelohnt.

1. Nachtrag:
Einige Wochen später erreichte mich ein Brief: "Auf Grund der Ergebnisse ihrer Aufnahmeprüfung können wir Ihnen leider keinen Platz an unserer Schule in Aussicht stellen. Wir bitten von weiteren Bewerbungen abzusehen."

2. Nachtrag:
Wiederum einige Wochen später erhielt ich die Mitteilung, daß ich per Losverfahren einen Ausbildungsplatz an der MTA (Medizinisch-technische Assistentin) Schule erhalten hatte.

"Haus in Warendorf besetzt!"

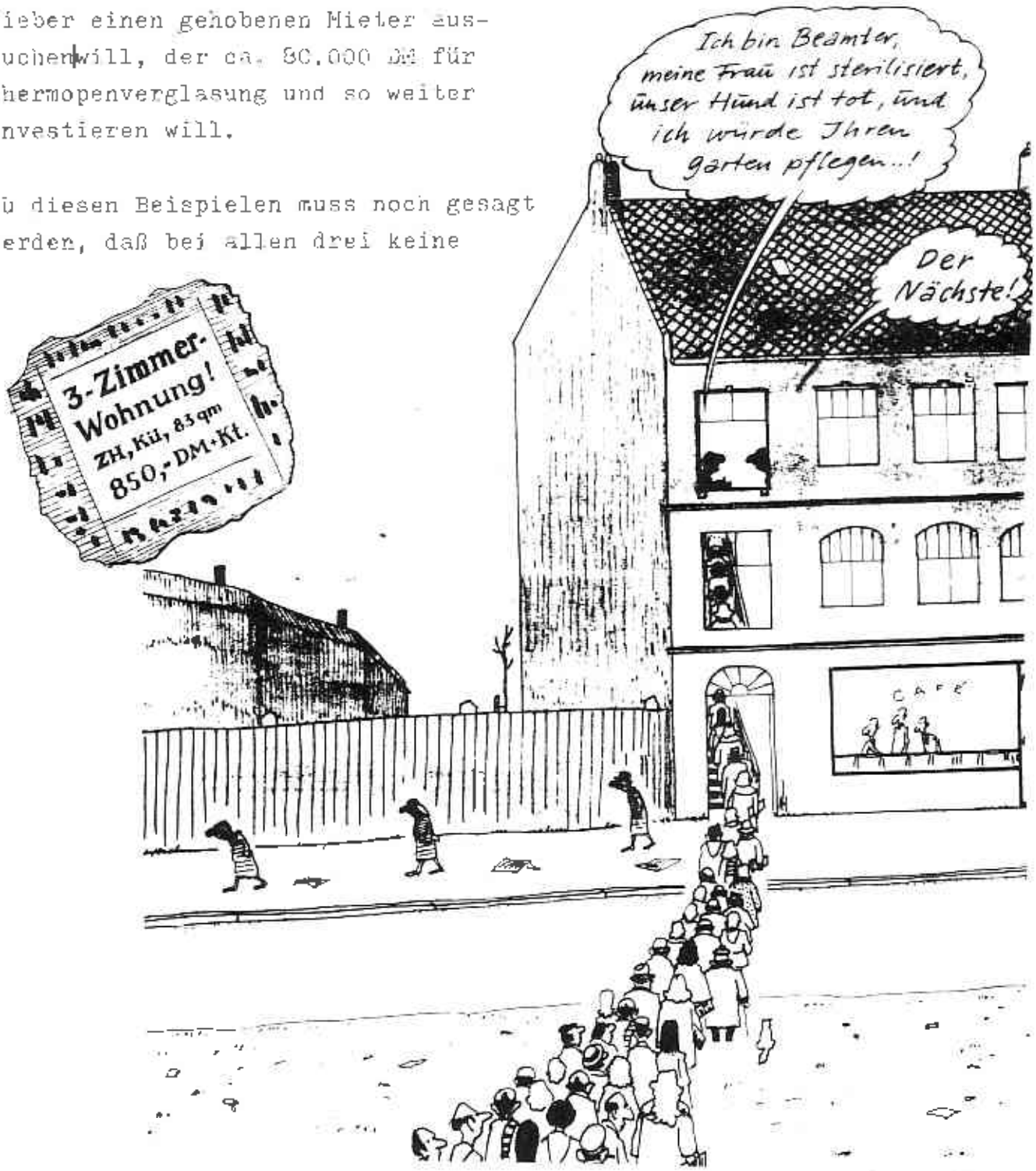
Verehrte Leser, können sie sich eine derartige Tatsache vorstellen? Wenn ja, brauchen sie nicht mehr weiterlesen.
Sie gehören also zu denen, dessen Vorstellungskraft nicht so weit reicht. Mit was für einer Begründung, möchte ich Sie fragen? Meinen Sie so etwas passiert nur in Berlin, Köln, Frankfurt, eventuell noch in Münster, auf jedenfall in Ballungsräumen, wo sich viele Jugendliche aufhalten? Dann muß ich Innen teilweise recht geben. Der ländliche Raum um Warendorf ist, mit seiner auf Tradition und Kirche aufbauender Lebensweise, für Hausbesetzung nicht gerade geeignet. So jedenfalls muss man es annehmen, wenn man mit der mittlern und älteren Generation über dieses Problem diskutiert. Ich meine nicht mal diejenigen die von Zucht und Ordnung, von langhaarigem, arbeitscheuem Gesindel, vom Arbeitslager reden. Sondern diejenigen, die mir versuchen zu erkären, daß es im Kreis Warendorf genug Neubauten und anderweitig leerstehenden Wohnraum gibt. Um zu verdeutlichen, wie es mit dem leerstehenden Wohnraum aussieht, drei Beispiele:

1.) Die zweiundzwanzigjährige junge Frau.
Besonderes Hobby: Motorrad fahren. Gewillt bis zu fünfhundert DM Miete, warm zu zahlen. Sie bewohnt zur Zeit eine ein Zimmerwohnung Toilette Bad 36qm. Da diese Wohnung allmählich zu eng wird, sucht sie eine etwas größere Wohnung. So zwei Zimmer, Küche, Bad ca. 50-60 qm. Nach ausführlicher Zeitungslektüre, rief sie verschiedene Vermieter an. Der Tenor der Gespräche: Alleinstehende junge Frau im heiratsfähigen Alter, die dazu noch Motorrad fährt, dürfte vielleicht einer Blockhütte in Alaska oder im Obdachlosenheim unterkommen. Sprüche wie: Haben sie einen großen Freundeskreis? Was Motorrad fahren sie? Und was ist wenn ihr Motorrad an mein Auto fällt? waren gang und gebe.
Resümee: Die junge Frau sitzt weiterhin in ihrer Ein-Zimmerwohnung und ist zur Besetzung bereiter als vor einem Jahr.

2.) Die junge Frau neunzehn Jahre und der junge Mann zweiundzwanzig Jahre alt. Unverheiratet, aber mit dem Wahnsinnsanspruch zusammen zu wohnen. Beide wohnten zur damaligen Zeit noch bei ihren Eltern. Über Zeitungsanoncen versuchten sie etwas zu bekommen. Auf Chiffre No. kamen keine Antworten. Sobald das Wort unverheiratet fiel, verhaspelten sich die Vermieter. Das stärkste Stück bot ein Vermieter, als er den Beiden doch wenigstens zu einer offiziellen Verlobung riet. Über einen Bekannten bekamen die beiden nach anderthalb Jahren eine Wohnung.

3.) Der junge einundzwanzigjährige Mann.
Er wollte einen Kotten für ca. hundertsiebzig DM mieten . Wenn an dem Haus in kürzester Zeit nicht minimale handwerkliche Tätigkeiten verrichtet werden, verfällt es. Der junge Mann bekam den Kotten nicht. Nicht weil er zu den handwerklichen Tätigkeiten (Dachpfannen ausbessern, Maler-u. leichte Maurerarbeiten) nicht fähig war. Sondern weil der Vermieter sich lieber einen gehobenen Mieter aussuchen will, der ca. 80.000 DM für Thermopenverglasung und so weiter investieren will.

Zu diesen Beispielen muss noch gesagt werden, daß bei allen drei keine Sozialwohnug in betracht kam und daß sie jederzeit Wohnraum mieten können, so ca. 690 DM kalt aber mit Swimmingpool, Fahrstuhl und automatischer Abfallbeseitigung. Oder 90-110 qm Wohnungen qm Preis 8,50 bis 9,00 kalt.
Die Alternative zu bauen, ist angesichts eines qm Preises von 80-100 DM und Zinssätzen um 20% bei einem Normalverdienst von ca. 1400 DM netto auch nicht drinn.



Festival-Tip - „Das dritte Ohr" Beelen 4-6 Sept.

"Das dritte Ohr und J.B. Hutto spielen im Grünhaus in Münster, haste Lust mitzukommen?"
"Was spielen die denn für Musik?"
"Blues."

Da ich auf Blues in fast jeder Form stehe, gab es für mich keinen Grund nicht mitzukommen.

Das Grünhaus ansich war zwar eine Pleite. Erst 1/2 Stunde auf den Einlass warten, dann anstelle von Eintrittskarten Verzehrcoupons, wobei im happigen Eintrittspreis von 8 DM der Verzehr nicht enthalten war. Und zum Schluß wirste noch angemacht "Na, wo haste denn deinen Verzehrcoupon?" Reichlich mies.

Nachdem man sich dann ein "schön" gemütliches Fleckchen auf dem Parkett-Fußboden gesucht hatte, schlurft so um 21 Uhr jemand mit dichtem Vollbart auf die Bühne und röhrt mit einer Stimme, die aus einem Mülleimer zu kommen scheint, folgenden Satz in ein Micro:
"Nen schönen Abend Leute. Wollen wir mal mit deutscher Volksmusik anfangen."
Dann ging der Laden richtig loß. Blues en masse.
Nach zwei Stücken des dritten Ohr's J.B. Hutto -

Mit seinen 55 Jahren ist er einer der alten Chigaco'er Bluesleute . Einzureihen in Größen wie John Lee Hoker, Elmor James, Otis Rush u.s.w. Nur mit dem Unterschied, daß er noch lebt. Wenn einem der kleine, schmächtige J.B. mit seiner alten Gibson-Gitarre auf der Straße begegnen würde, könnte man ihn glatt übersehen. Auf der Bühne allerdings legt er ein so virtuoses Slidge-Gitarrenspiel an den Tag und dirigiert mit kurzen Zurufen die ihn umgebende Begleitband. J.B. Hutto ist ein eingefleischter Solist mit großer Vorliebe für sein Publikum. Ich habe auf jeden Fall noch keinen Musiker gesehen der so oft mitten unter seinem Publikum gespielt hat wie J.B. Hutto. Was bei den Leuten allerdings nicht viel geholfen hat. Mit typisch deutscher Gründlichkeit kam erst, bei Zugaben wie "Manish Boy", soetwas wie Bewegung in die Reihen der Zuhörer.

Während der Pause habe ich mir dann eine Platte vom dritten Ohr geholt.
Titel: Zahltag
Bewertung: exellenter Blues
erstklassige deutsche Texte,
wie nebenstehender Auszug beweist.

> Hey, zum Jubeln gibts wirklich keinen Grund, ich sag, zum Jubeln gibts wirklich keinen Grund, wir leben nicht mehr auf 'ner Galeere, aber am Band mit 60 bist du Schund.

Aber wenn man "das dritte Ohr" live erlebt hat, kommt einem die Platte wie ein müder Abklatsch vor. Dies soll nicht heißen, daß die Platte schlecht ist. Denn so wie sie ist, liegt sie immer noch weit über dem Durchschnitt an angebotenem deutschem Blues.
Aber trozdem; die Stimme und das Mundharmonicaspiel Udo Wolf's klingt nicht mehr so beißend. Dafür wird das Gitarrenspiel Tom Schröder's in den Vordergrund geschoben.
Boogie-Mayer's Baß und Ferdi Peters Schlagzeug klingen aber live wie im Studio gleich gut.
Also falls ihr Bock auf guten Blues und die Möglichkeit habt nach Beelen auf's Festival zu fahren, überzeugt euch selber wie gut "das dritte Ohr" live ist.

JUGENDREVOLTE: MAI 68 IN FRANKREICH

Vorgeschichte

Die französische Regierung plant den Zustrom von Studenten zu verhindern und verschärft die Auslese. Dagegen kommt es zum Protest.

20.11.67 Streik in der Universität Nanterre. An ihm nehmen 10.000 Studenten teil, bis dahin der größte Streik von Studenten.
13.12.67 Neben den Protesten der Studenten treten sechs Gymnasien in den Streik.
21.2.68 Gemeinsame Demonstration von Schülern und Studenten, darauf folgt Verhaftung von mehreren Studentenführen des NVK (Nationales Vietnam Komitee)
22.3.68 Demonstration niergegen. Gründung der Bewegung des 22.3.. Erstmals Schließung von Uni Nanterre für zwei Tage. Auseinandersetzung mit faschistischer Organisation "Occident" (Abendland)
2.u.3.5. Kampftag gegen den Imperialismus in Nanterre
2.5. Erneute Schließung von Nanterre
3.5. Universität Sorbonne und mehrere Gymnasien erklären sich solidarisch. Darauf erfolgt Räumung durch Polizei.
6.5. Demonstration in Paris. Die Sorbonne wird geschlossen und von Polizei mit gepanzerten Wagen umstellt.
7.5 20.000 Studenten demonstrieren für die Freilassung Inhaftierter, Uni Sorbonne und Nanterre bleiben geschlossen.
9.5. Auf einer Veranstaltung wurde eine Großdemonstration für den nächsten Tag beschlossen. Vertreter des SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund) wurde die Einreise verboten.
10.5 Die Großdemonstration

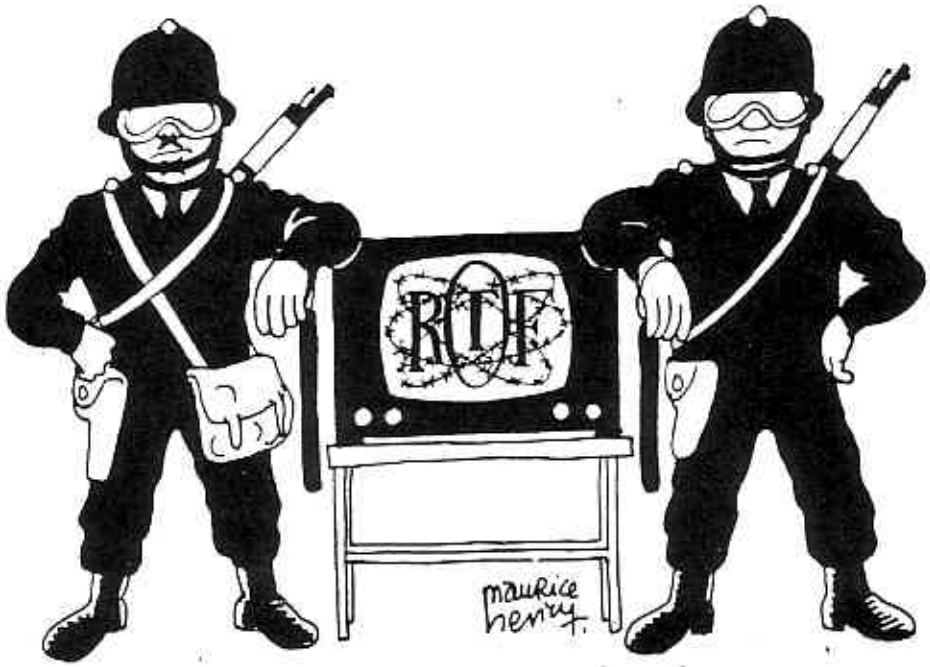
"Rote Nacht im Quartier Latin"

Man demonstriert mit den Rufen: De Gaulle ist verantwortlich! Für eine freie Universität! Es geht euch alle an! Eure Kinder sind betroffen! Lehrer statt Polizei! Gegen einen Polizeistaat! Freiheit für die Inhaftierten!

Von der Polizei werden gegen 21 Uhr ca. 35.000 Menschen in das Quartier Latin gedrängt. Die Demonstranten und die Bevölkerung eines ganzen Stadtteiles von Paris sind um 23 Uhr von Tausenden von Polizisten eingekreist, und zwar so, daß es keinem Personenwagen und keiner Einzelperson mehr gelingt, hinein oder hinaus zu kommen. Die Studenten haben unterdessen Barrikaden gebaut, so daß das ganze Quartier Latin verbarrikadiert war.

Es herscht eine gespannte Atmosphäre. Insbesonders werden die eingeschlossenen Studenten nervös, weil unter den Polizisten auch Einheiten der CRS (Compagnies Republicaines de Securite) sind. (Es handelt sich hierbei um eine kasernierte Bereitschaftspolizei). Währendessen wird zwischen Studentenvertretern und Professoren noch verhandelt.
Die französische Zeitung Le Monde: "Ein einziges Wort von Seiten der Regierung, in dieser tragischen Nacht, hätte zweifellos eine neue, blutige Kraftprobe verhütet."
Um 2.15 erhält die Polizei den Befehl gegen die Demonstranten vorzugehen, unter denen sich ca. 6.000 jüngere Schüler befanden, die an diesem Tag gestreikt hatten. Mit Tränengas, Chlor- und Phosporgranaten, mit Gummiknüppeln und Pflastersteinen zeigte die französische Polizei eine Brutalität, die unvorstellbar ist.
Die Anwohner verteidigen "ihre" Studenten. Aus Fenstern wird Wasser ge-

schüttet, um sie von dem Granatengas zu befreien. Tücher, Laken und Plastiktüten werden ihnen zugeworfen. Andere werfen mit Blumentöpfen und Eimern nach den Polizeischlägern.
Die Polizei schießt teilweise Granaten in die Fenster der Bewohner und nimmt in den Häusern Verhaftungen vor.
Es dauert knapp eine Stunde bis die Polizei die erste Barrikade genommen hat. Die Studenten verteidigen jeden Meter verbissen. Das Pflaster war mit Blut bedeckt und die Schreie von Verwundeten hallten durch die Straßen. Die privaten Radiosender Radio Luxemburg und Europe Nr.1, die als einzige hierüber berichteten, da der staatlich Rundfunk einen Maulkorb verpasst bekommen hatte, gaben laufend die Standorte der Verbandsplätze durch.



Der Professor Francois Michaud richtet per Funk "im Namen der Nobelpreisträger Kestler und Monod, sowie einer großen Anzahl Pariser Kollegen einen letzten und verzweifelten Apell an die Regierung und alle sonstigen betroffenen Instanzen, für eine sofortige Einstellung der Kämpfe zu sorgen und die Polizei zu entwaffnen, damit der Erste Hilfedienst die zahlreichen Verletzten in Sicherheit bringen und die Krankenhäuser diese behandeln können."
Die Polizei kennt aber kein Zurückhalten mehr.

Sogar Krankendienste und verletzte wurden geschlagen. Ein Medizinstudent, der die ganze Nacht Erste Hilfe geleistet hat, berichtet von einem Jugendlichen, dem eine Granate die rechte Hand abgerissen hatte:"Wir mussten uns mit den Polizisten schlagen, bevor wir ihn ins nächstgelegene Krankenhaus bringen konnten."
Ein Professor wird verprügelt, als er den Polizisten den Zutritt zu einem Rotkreuzlager zu verwehren versucht.
In der Weltwoche vom 17.Mai ist zu lesen:"Auf Vorzeigen des Desseausweises hin, erhält man umgehend zweimal einen Gummiknüppel über den Schädel und einen Fußtritt als Dreingabe..."
Die Polizei hat alle taktischen und strategischen Vorteile für sich: Sie ist motorisirt, hat Funkverbindung, ist gedrillt. Der einzelne Polizist kann nicht identifiziert werden (keine Nummer oder Namen auf den Uniformen) und darf also hemmungslos prügeln, ohne Furcht vor gerichtlichem Nachspiel.
Wer vom Luftdruck einer CS-oder OM-Granate schwere Verbrennungen im Gesicht davonträgt, wer ein Auge verliert, wer gewürgt wird bis zur Bewußtlosigkeit, wer schwer verletzt ist und nicht rechtzeitig gepflegt wird, weil sadistische und blindwütige Polizei das Rote Kreuz am Einsatz hindert, dem geht das CRS=SS ganz zwanglos über die Lippen."

Das Resultat dieser Nacht: Mehr als 1.000 Schwerverletzte, 367 verwundete Polizisten, 460 Festnahmen. Ob Menschen getötet wurden, wurde nicht bekanntgegeben.

Die Antwort auf den 10. Mai

Am Montag dem 13. Mai antwortet die französische Bevölkerung auf die Nacht im Quartier Latin! In ganz Frankreich wird gestreikt und demonstriert. In Paris demonstrieren 750.000 Menschen. Am Abend dieses Tages wird die wiedereröffnete Sorbonne besetzt. Am 14. Mai besetzen in Nanterre 1.200 Arbeiter der Sud Aviation (Hersteller von Flugzeugen) ihre Werksanlagen, schließen den Direktor in sein Büro ein (wo er zwei Wochen bleibt).und fordern Lohnerhöhungen. Den Charakter dieses Ausstandes zeigen sie dadurch an, daß sie Lieder der französischen Revolution und des Vietcong singen. Einer Lawine gleich greifen Fabrikbesetzungen um sich und auch das Lock In (also das Einschließen der Direktoren) erfreut sich großer Beliebtheit.
Am 21. Mai ist die französische Wirtschaft völlig gelähmt.7,5 Millionen der 15 Millionen französischer Arbeiter befinden sich im Streik!
Trotz alledem ist einen Monat später die alte Ordnung wieder hergestellt. Bei den Parlamentswahlen Ende Juni erringen die Gaullisten einen großen Stimmenvorsprung, während die linken Oppositionsparteien starke Verluste erleiden. Der Nouvell Observate schreibt:"In dieser Woche triumphieren die Konservativen, denn fast alle Streikenden haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Sorbonne das Symbol der "studentischen Anarchie" wurde von der Polizei besetzt, die Franzosen haben in aller Ruhe den ersten Wahlgang hinter sich gebracht und soeben in aller Ruhe mehr oder minder die gleichen Männer wieder gewählt.
Es scheint, wenn man einmal von den materiellen Vorteilen absieht, daß von der Bewegung, die ganz Frankreich erschütterte, nicht mehr viel übrig bleibt!"

Wandanschlag in der Pariser Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Rue d'Assas

Meinungsumfrage

Um die Repression persönlicher zu gestalten, sollte sich jeder Student für einen der hier aufgeführten Fälle entscheiden.

1. Ich will geknüppelt werden von:
   - ☐ einem Mobilgendarmen
   - ☒ einem CRS-Mann
2. und zwar mit:
   - ☐ einem Holzknüppel
   - ☐ einem Kautschukknüppel
3. Ich möchte als Gas inhalieren:
   - ☐ Tränengas
   - ☐ Spezialgas C. S.
   - ☐ Spezialgas C. N.
   - ☐ Spezialgas C. B.
4. Ich lege Wert auf eine Offensiv-Granate, bei der mir abgerissen wird:
   - ☐ die Hand
   - ☐ der Fuß
5. Ich will mit dem Stiefel getreten werden in:
   - ☐ die Seite
   - ☐ den Bauch
   - ☐ den Hintern

   oder ein anderes Organ nach meiner Wahl: .....
6. Ich will leiden durch:
   - ☐ Stipendienstreichung
   - ☐ Ausweisungsandrohung
   - ☐ schwarze Liste
   - ☐ die Anwesenheit von Polizisten in Zivil im Universitätsbereich
   - ☐ Verhaftung und Verurteilung

Der Fragebogen ist an die Kaserne des CRS oder die nächstgelegene Polizeistation zu schicken.

gez. Aktionsausschuß
Arbeiter – Studenten

Was vom Mai 68 übrig blieb

Die Ziele der an den Streiks beteiligten gingen weit auseinander. Am 26. Mai enden die Verhandlungen zwischen der Regierung, den Arbeitgebern und den Gewerkschaften mit beträchtlichen Zugeständnissen an die Arbeiter. Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Renten und des Kindergeldes, teilweise Erstattung des Ausfalles durch den Streik. Im Schnitt 10% Lohnerhöhungen. Die meisten Arbeiter geben sich damit zufrieden. Vor allem wird die Protestbewegung auf das parlamentarisch Gleis geschoben. Zwischen den verschiedenen, sich im Parlament befindlichen Oppositionsparteien findet ein Schacher

statt, wer denn nun am besten den Platz De Gaulles übernehmen soll.
Kräftig daran beteiligt ist auch die KPF (Kommunistische Partei Frankreichs)
Ihr mieses Gesicht hatte die KPF schon vorher gezeigt. Sie beschimpfte die Studenten, tat Demonstrationen Tausender von Studenten als Aktionen einiger kleiner Häufchen ab, und versuchte dann, als das Ausmaß des Kampfs der Studenten nicht mehr zu verschweigen war, ihn auf ihre Mühlen zu leiten.
Als ein Beispiel hier ein Ausschnitt aus einem Artikel von George Marchais, der auch heute noch KPF-Vorsitzender ist, in der Humanité:
"Trotz ihrer Widersprüche haben sich die Gruppchen - einige 100 Studenten- zusammengefunden in etwas, das sie "die Bewegung des 22.März- Nanterre" nennen, angeführt von dem deutschen Anarchisten Cohn-Bendit.
Nicht zufrieden mit ihrer Agitation, die sie im Studentenmilieu durchführen - Agitation, die im Gegensatz steht zu den Interessen der Masse der Studenten und faschistische Provokationen begünstigt - haben diese Pseudorevolutionäre jetzt bitte sehr die Absicht hervorgebracht, der Arbeiterbewegung Lektionen zu erteilen... Diese falschen Revolutionäre müssen energisch demaskiert werden, weil sie, objektiv, den Interessen der gaullistischen Macht und den großen kapitalistischen Monopolen dienen."
Dieses Zitat stammt vom 3. Mai.
Während die parlamentarischen Oppositionsparteien schacherten, organisierten sich die Herrschenden. Am 3o. März marschierte eine unübersehbare Menge Algerienkämpfer, Hausfrauen, Geschäftsleute und ähnlichem unter Rufen wie "Arbeiter arbeitet! Studenten studiert! Hoch De Gaulle! De Gaulle steht nicht allein! Den Rotschopf nach Peking! "
De Gaulle traf sich mit Militärführern; um Paris wurden Panzereinheiten zusammengezogen.
Dies, wie auch die beginnende Kapitalflucht aus Frankreich und vor allem die riesige Streikbewegung bewiesen, aber, daß auch ein hochindustrialisiertes Land angreifbar und veränderbar ist.
So ist das, was am Mai 68 am stärksten in Erinnerung bleibt, die Bewegung, die alle Schichten der Bevölkerung erfasste.
Dagegen, daß auf den Höhepunkt der Streikwelle fast die Hälfte sich im Ausstand befand, gärte es überall!!
- im Rundfunk und Fernsehen versuchten die Redakteure freiere Arbeitsmöglichkeiten durchzusetzen.
- Fußballspieler führten Benefizspiele für die streikenden Arbeiter durch und traten unter der Parole "Fußball den Fußballern" gegen ihre Funktionäre an
- die Stripperinnen des Crazy-Horse-Saloons solidarisierten sich, indem sie sich nicht aus-,sondern anzogen.
- die Totengräber streikten. Dadurch konnte das Militär diese, ihm ja nicht ganz fremde Arbeit, ausführen.
- die Bankangestellten streikten.
- in Paris fährt kein Zug oder Bus mehr.
- in der katholischen Kirche wenden sich Kaplane gegen die autoritären Strukturen und der katholische Jugendverband fordert, daß die Kirchen wieder ein Ort der Diskussion und Gemeinsamkeit werden müssen.

Überall wurden neue Sachen ausprobiert, Überall wurde diskutiert.
Ein Vater schreibt:
"Der Ausstand der Jugend gegen unsere Gesellschaft ist in Wahrheit eine Revolution. Aber diese Revolution ist voll von Liebe und Großmut. Wir beklagten uns über Yeah! Yeah!, Musikboxen und Gewalt. Heute haben wir den Beweis, daß sich diese Jugend nicht mit Kino und Kühlschränken zufrieden gibt. Das Bedürfnis angesichts der Maschine und der ewigen Kriege trotzdem an den Menschen zu glauben hat sie aufgeweckt, nicht gegen ihre Eltern sondern für eine Zukunft , in der sie Einsicht, Toleranz, Anteilnahme sehen möchten. Jene , die es noch nicht wissen, müssen verstehen, was im Odeon, in der Sorbonne geboren wird. Jeder spricht hier nach seinem Herzen, seinen Überzeugungen, seinem Beruf, seinem Alter. Jeder wird gehört und respektiert..."
Dieser Brief eines Vaters an ein revolutionäres Aktionskomitee wurde als Flugblatt veröffentlicht. Auch wenn vieles von diesen positiven Sachen zunehmend verschwanden, auch wenn es einigen Schlägern nur darum ging, sich Schlägereien mit der

Sartre Mai 68

Polizei zu liefern; auch wenn einige heute versuchen sich persönlich zu bereichern; auch wenn die freie Rede hinterher teilweise eingeschränkt wurde; auch wenn sich die linke außerparlamentarische Opposition nicht einig werden konnte; auch wenn sich die Meisten mit materieller Verbesserung zufrieden gaben; auch wenn es noch einmal gelang, die Bewegung der Massen, auf das parlamentarische Gleis zu schieben, die Frage war gestellt nach der Freiheit der Menschen, nach der Brüderlichkeit, nach ihrer Selbstverantwortlichkeit und Schöpferkraft. Diese Frage ist auch heute nicht gelöst und es bleibt wahr, selbst wenn nach über zehn Jahren der Ruhe, sich viele nicht mehr eine Veränderung der Gesellschaft vorstellen können, was Rosa Luxemburg über die Revolution gesagt hat "Ich war, Ich bin, Ich werde sein".

68er-Gedicht von einem Unbekanntem

Du mein Kamerad
Du, den ich übersah
in den turbulenten Tagen
Du, der Gewürgte
der Gehetzte
der Erstickte

Komm
Erklär dich uns!

WER IST SARTRE?

Vor gut einem Jahr verstarb Jean-Paul Sartre. Er war Philosoph und Schriftsteller. Gleichzeitig engagierte er sich stark politisch. Ob in der Französischen Widerstandsbewegung gegen Hitler, ob gegen den Algerienkrieg oder den Vietnamkrieg bis zu dem Aufbruch des Mai 68 oder seinen Gesprächen 1974 in Stammheim mit einem der Führer der "RAF", Sartre bezog Stellung.
Bei dem Wort Philosophie hören Viele lieber auf weiter zu lesen, weil sie meinen, daß sie das nichts angeht. Dabei ist es eher gerade so, daß jeder sich mit philosophischen Fragen auseinandersetzt.
Wir splittern den Artikel zu Sartre in 2 Nummern auf, damit er nicht zu lang wird. Diesmal geht's in erster Linie um Sartres Einstellung zur Freiheit. "Inwieweit bin ich frei?" "Bin ich überhaupt frei oder bin ich vollkommen bestimmt durch äußere Zwänge, oder auch durch mein Unterbewußtsein oder etwa sogar durch Gott?" Nur einige Fragen, die sich wahrscheinlich in irgendeiner Form schon jeder einmal überlegt hat.
An Sartres künstlerischen, philosophischen und politischen Aktivitäten scheiden sich bis heute die Geister. Bevor wir uns mit seinem 1. Drama "Die Fliegen" beschäftigen haben wir auf der nächsten Seite einige der unterschiedlichen Meinungen über Sartre zusammengestellt.

De Gaulle anläßlich der Forderung Sartre juristisch zu verfolgen :

" EINEN VOLTAIRE VERHAFTET MAN NICHT ."

" Doch dagegen kann man nichts oder fast nichts machen: ein Stück Volk, an einem Samstagnachmittag auf dem Pariser Pflaster versammelt, um dem Schriftsteller Jean Paul Sartre das Begräbnis eines Kämpfers für die Freiheit zu geben. Gleichsam eine Art, allen in Erinnerung zu rufen, daß in seinem Namen kein nationaler Konsensus möglich war und daß seine Lästerer, seine Feinde, die im allgemeinen auch die unseren waren, recht hatten, ihn zu hassen, daß Sartre in niemandes Diensten stand. Im höchsten Maße politisch und dennoch von der Politik nicht zu vereinnahmen.

Eine Beisetzung, die einer letzten Demonstration gleichkam, obwohl jeder individuell gekommen war, wie von persönlichem Schmerz gedrängt. Denn wir alle sind, manchmal sogar ohne es zu wissen, von seinem Verhalten beeinflußt worden, fasziniert von seinen Taten, den Taten eines freien Menschen."

Serge July

Sartre tot – starb der Philosoph ohne Hoffnung?

„Ich bin schon oft einigen Leuten tot, meinen die Leute. Aber die Menschen sich", sagte der Französische Jean-Paul Sartre im Dezember 1974. Und hat eines Tits ... dessen „Held" sich ... ein Mann war: ... Jean-Paul Sartre.

Nun ist Sartre doch tot – mit 74 gestorben an einem Lungenödem. Gestorben ohne Hoffnung? In seinen Schriften und Dramen beschreibt der schmächtige Mann den Menschen als einsames Wesen in einer Welt ohne Gott, ohne Gnade und ohne Reue – die Lehre vom Existentialismus. 1964 bekam er den Nobelpreis – und lehnte ab.

Kritiker sahen in dem Dichter und Philosophen eher einen Radikalen. 1968, nach den Pariser Studentenunruhen schlug er sich auf die Seite der Maoisten. Er wurde zum „Ziehvater" des Terrorismus, besuchte Andreas Baader in der Zelle.

Und wie fast alles in Sartres Leben war auch das Private gespalten. Die Dichterin Simone de Beauvoir, die er liebte, verachtete und verehrte, die Sie lehrte, nie unter einem Dach aber sie blieb 50 Jahre seine Lebensgefährtin.

Was Simone de Beauvoir an ihm faszinierte? „Er war der höflichste und schmutzigste von allen." Sie war bei ihm, als er starb.

aus der Bild-Zeitung

Gabriel Marcel zu Sarte's Ablehnung des Literaturnobelpreises :

"MIT SARTRE WURDE DER TOTENGRÄBER DES ABENDLANDES VERÉHRT."

"Die Fliegen" wurde 1943 uraufgeführt, mitten im 2. Weltkrieg im besetztem Frankreich. Sartre geht es weniger um den griechischen Tragödienstoff, sondern darum seine Thesen von Freiheit und Verantwortung darzulegen.

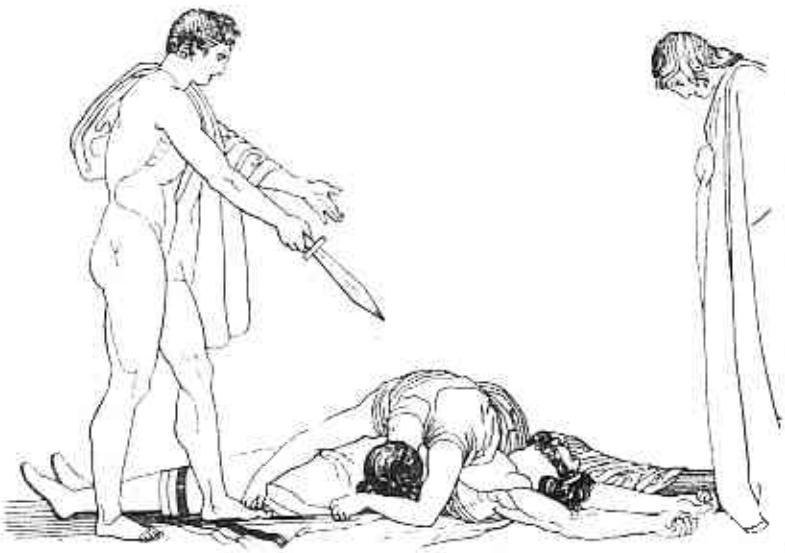
"Die Fliegen" ist dabei auch Sartres Beitrag zum Widerstand gegen den Faschismus. In einem Vorwort schreibt er:
"Nach unserer Niederlage im Jahre 1940 verfielen zu viele Franzosen der Mutlosigkeit oder gaben in ihrem Inneren der Selbstverleugnung Raum. Ich aber schrieb"die Fliegen" und versuchte, zu zeigen, daß Selbstverleugnung nicht die Haltung war, die die Franzosen nach dem militärischen Zusammenbruch unseres Landes wählen durften. Unsere Vergangenheit war uns in der Hand zerronnen, ohne daß wir Zeit hatten, sie festzuhalten, sie weiterhin zu beachten, um sie zu begreifen. Neu aber war - auch wenn ein feindliches Heer Frankreich besetzt hatte - die Zukunft! Wir hatten Gelegenheit, sie kritisch zu prüfen; es stand uns frei, daraus eine Zukunft der Besiegten zu machen oder -in umgekehrter Richtung - eine Zukunft der Freien Menschen..."

Zum Inhalt:

Das Stück handelt von der Rache Orests und seiner Schwester Elektra an ihrer Mutter Klytämnestra und ihrem Liebhaber Ägist.
Diese hatten den Mann Klytämnestras, Agamemnon, bei dessen Rückkehr aus Troja ermordet und sind nun die Herrscher von Argos.
Die Bevölkerung von Argos hatte von den Mordplänen gewusst. Sie hatten aber zu Agamemnon "...nichts gesagt, weil sie sich langweilten und weil sie einen gewaltsamen Tod sehen wollten... Ein Wort hätte genügt, in jenem Augenblick, ein einziges Wort, aber sie haben geschwiegen,..."
So ist die Bevölkerung an dem Mord mitschuldig geworden.
Dem Gott Jupiter ist das gerade recht. Er hat Argos die Fliegen geschickt, um die Erinnerung an das Verbrechen wach zu halten, die Leute zu strafen und um immer wieder Reue und Schuldgefühle zu beleben.

Dadurch kann er seine Herrschaft aufrecht erhalten. So sagt er zu Orest:

Orest an der Leiche Ägists und Klytämnestras



"Ich müßte mich schon sehr täuschen, meine Herren, wenn das hier nicht gute Frömmigkeit ist, so recht aus Furcht und Schrecken geboren."
Während Elektra die ganze Zeit über von dem Gedanken an Rache beseelt ist, kehrt Orest in seine Heimatstadt zurück, um sie kennenzulernen.
Erst nach und nach will er den Leuten von Argos helfen, sich von der Herrschaft Ägists zu befreien.
Er erhofft sich dadurch auch, eine Gemeinsamkeit zu den Leuten von Argos herzustellen.
Obwohl Jupiter Ägist warnt, tötet Orest sowohl ihn als auch seine eigene Mutter Klytämnestra.
Unter der Bedingung, daß sie ihre Tat bereuen verspricht Jupiter sowohl Orest, als auch Elektra, die bei dem Mord behilflich war, seine Hilfe und bietet ihm den Thron von Argos an. Ob sie ihre Tat auf sich nehmen oder sie verleugnen, darum geht es und damit auch darum, wie sie sich zu ihrer Freiheit stellen.

Orest: "Ich bin frei, Elektra! Die Freiheit hat mich getroffen wie der Blitz."
Elektra: "Frei? Ich, ich fühle mich nicht frei. Kannst du machen, daß das alles nicht gewesen ist? Etwas ist geschehen, und wir sind nicht mehr frei es ungeschehen zu machen. Kannst du es verhindern, daß wir die Mörder unserer Mutter sind?"
Orest: "Glaubst du, ich wollte es verhindern? Ich habe meine Tat getan Elektra, und diese Tat war gut... Und je schwerer sie zu tragen ist, um so mehr werde ich mich freuen, denn meine Freiheit, das ist diese Tat."
Als Elektra ihre Tat bereut, ruft Orest aus: "Elektra! Elektra! Erst jetzt wirst du schuldig. Was du gewollt hast, wer kann es wissen, wenn nicht du?"
Jupiter, der schon vorher zu Ägist gesagt hatte, "Das schmerzliche Geheimnis der Götter und der Könige: daß nämlich die Menschen frei sind. Sie sind frei, Ägist. Du weißt es, und sie wissen es nicht." Er kann Orest nicht umstimmen, und muß schließlich die Freiheit Orests diesem eingestehen.
Jupiter: "Und du? Bist du vielleicht auch frei?"
Orest: "Das weißt du nur zu gut.
Jupiter: "Schau dich an schamloses und dummes Geschöpf... Wenn du zu behaupten wagst, du seist frei, dann müßte man auch die Freiheit des Gefangenen rühmen, der mit Ketten beladen zuunterst in einem Verlies liegt, und die eines gekreuzigten Sklaven."
Orest: "Warum nicht?" ...
Orest: " Ich bin weder Herr noch Knecht, Jupiter, ich bin meine Freiheit!"
...
Orest: "Aber plötzlich ist die Freiheit auf mich herabgestürzt, und ich erstarrte, die Natur tat einen Sprung zurück, und ich hatte kein Alter mehr, und ich habe mich ganz allein gefühlt, inmitten deiner kleinen, harmlosen Welt, wie einer, der seinen Schatten verloren hat, und es war nichts mehr am Himmel, weder Gut noch Böse, noch irgendeiner, um mir Befehle zu geben."
...
Orest: "Mir selber fremd, ich weiß, Außerhalb der Natur, gegen die Natur, ohne Entschuldigung, ohne andere Entschuldigung, ohne andere Zuflucht als zu mir selbst. Aber ich werde nicht unter dein Gesetz zurückkehren: ich bin dazu verurteilt, kein anderes Gesetz zu haben als mein eigenes." ...

Jupiter: "Was willst du tun?"
Orest: "Die Leute von Argos sind meine Leute. Ich muß ihnen die Augen öffnen."
Jupiter: "Arme Leute! Du wirst ihnen Einsamkeit und Schande schenken. Du wirst die Tücher wegreißen, mit denen ich sie bedeckte und du wirst ihnen plötzlich ihr Dasein zeigen, ihr obszönes und fades Dasein, das ihnen umsonst gegeben wurde."
Orest: "Warum soll ich ihnen die Verzweiflung ersparen, die mich erfüllt, da sie doch auch ihr Los ist?
Jupiter: "Was werden sie damit anfangen?"
Orest: "Was sie wollen, sie sind frei, und das menschliche Leben beginnt jenseits der Verzweiflung."

Das Stück endet jedoch nicht mit einem Triumph Orests. Ihm ist die Beseitigung des Tyrannens und auch der Fliegen gelungen. Statt des erhofften Heimrechts jedoch versuchen die Bürger ihn zu töten und nur indem er ihnen etwas vortäuscht, vermag er zu gehen.

Die Philosophie Sartres, die in den "Fliegen" streckenweise sogar sehr thesenhaft dargelegt wird, wird als "Existenzialismus" eingeordnet.

Was ist Existenzialismus?
Sartre schreibt dazu in seinem Text "Ist der Existentialismus ein Humanismus":

"Wenn der Mensch, so wie ihn der Existenzialist begreift, nicht definierbar ist, so darum, weil er anfangs überhaupt nichts ist. Er wird erst in der weiteren Folge sein und er wird so sein, wie er sich geschaffen haben wird. Also gibt es keine menschliche Natur, da es keinen Gott gibt, um sie zu entwerfen. Der Mensch ist lediglich so, wie er sich konzipiert,- ja nicht allein so...
Der Mensch ist nichts anderes als wozu er sich macht."
Statt Geborgenheit durch die Anerkennung eines Gottes, eines Sinns des menschlichen Lebens, der Erfüllung irgendwelcher Pläne, die ein Schöpfer mit der Hervorbringung des Menschen verbunden hat, steht der Mensch jetzt alleine vor seinem Sein und dem Nichts, das ihn umgibt. Aller Sinn, alles vorgegebene Wesen, alle Geborgenheit sind Selbstbetrug. Was bleibt ist einzig der Mensch und seine Freiheit.
"Wenn wiederum Gott nicht existiert, so finden wir uns keinen Werten, keinen Geboten gegenüber die unser Betragen rechtfertigen. So haben wir weder hinter uns noch vor uns, im Lichtreich der Werte Rechtfertigungen oder Entschuldigungen. Das ist es, was ich durch die Worte ausdrücken will: Der Mensch ist verurteilt, frei zu sein. Verurteilt, weil er sich nicht selbst erschaffen hat, anderseits aber dennoch frei, da er,einmal in die Welt geworfen, für alles verantwortlich ist, was er tut."

Die Freiheit des Menschen endet mit seinem Tod, Dann ist er festgelegt. Er ist, wie er gehandelt hat.
Auch wenn Sartre die Freiheit des Menschen nie absolut gesehen hat, so als würde er unabhängig von äußeren Fakten existieren, so geht der Freiheitsbegriff in "Die Fliegen" doch sehr weit.

Es stellt sich die Frage, inwieweit der Mensch nicht doch durch gesellschaftliche Bedingungen bestimmt ist oder etwa auch durch seine Psyche.

Sartre selbst, der später in seinen Stücken mehr auf die Frage der Eingrenzung der Freiheit eingegangen ist, sagt in einem Interview 1969:
"Auf eine einfache Formel gebracht, könnte man sagen, das Leben hat mich

die Macht der Dinge gelehrt. Eigentlich hätte schon mit das "Sein und das Nichts" (Eines der philosophischen Hauptwerke Sartres) die Entdeckung der Macht der Dinge beginnen müssen, denn ich war schon damals gegen meinen Willen Soldat geworden. Ich war also auf etwas gestoßen, was mich von außen steuerte, etwas, das nichts mit meiner Freiheit zu tun hatte... Ich glaube, daß meine ersten Theaterstücke für meine damalige Einstellung symptomatisch sind; ich nannte sie Theater der Freiheit. Als ich unlängst mein Vorwort zu einer Ausgabe dieser Stücke - "Die Fliegen", "Bei geschlossenen Türen" und andere las, war ich geradezu entsetzt... "
Und zum Schluß noch ein Zitat aus dem selbsen Interview:
"Denn ich habe niemals aufgehört zu zeigen, daß jeder letztlich dafür verantwortlich ist, was man aus ihm macht, selbst dann, wenn ihm nichts anderes übrig bleibt, als diese Verantwortung auf sich zu nehmen. Ich bin davon überzeugt, daß der Mensch immer etwas aus dem machen kann, was man aus ihm macht. Heute würde ich den Begriff Freiheit folgendermaßen definieren: Freiheit ist jene kleine Bewegung, die aus einem völlig gesellschaftlich bedingten Wesen einen Menschen macht, der nicht in allem das darstellt, was von seinem Bedingtsein herrührt."

Dies ist ein kleines Beispiel dafür, daß Sartre sein eigenes Werk immer wieder in Frage stellte. Ebenso ist sein Leben davon gekennzeichnet immer wieder neue Wege zu suchen, um sie dann auch wieder in Frage zu stellen. Dazu aber mehr im nächsten Ketzer.

Streitfrage Atomkraft: Segen oder Fluch?

Über dieses Thema führten wir am 7 Mai eine Veranstaltung mit Jens Scheer durch.
Jens Scheer ist Professor für Atomphysik an der Bremer Universität. Die Frage, ob Atomkraftwerke für uns ein Segen oder Fluch sind, beantwortete er von seinem Standort eindeutig. Er ist Atomkraftgegner.

Er berichtete ausführlich über den Unfall in dem Atomkraftwerk Harrisburg in den USA. Die Beschreibung des Ausmaßes dieser beinahe Riesenkatastrophe, als auch die Beschreibung wie die Sicherheitseinrichtungen auf Grund von technischem und menschlichem Versagen nicht griffen, hat wohl jeden beunruhigt. Ebenso die Verantwortungslosigkeit mit der der Unfall sowohl dort, wie auch hier herunter gespielt wird. Wo hört man denn schon etwas davon, daß die Probleme mit dem verseuchten Reaktor in Harrisburg bis heute nicht gelöst sind, daß er noch heute die Umgebung radioaktiv bestrahlt? Wo hört man denn schon, daß ein Versagen der Sicherheitseinrichtungen in ähnlicher Weise hier auch möglich wäre? Wo hört man, daß die Atomkraftwerks-Betreiber sich selber kritisieren, weil sie einen solchen Unfallverlauf vorher immer als unmöglich abgetan hatten?

Ungefähr 50 Leute hörten dann auch noch einen weiteren Bericht von Professor Scheer, der auf die noch größeren Unsicherheiten der Atomreaktoren in der DDR und der Sowjetunion einging.
Die Diskussion krankte leider etwas daran, daß wohl keine Atomkraftbefürworter den Weg zu der Veranstaltung gefunden hatte. Beeindruckend waren die dargelegten Fakten allemal. Beeindruckend war auch wie sauber Professor Scheer argumentierte und auf Gebieten, wo er kein Fachmann ist, etwa der Biologie, nicht auf Biegen und Brechen seinen Standpunkt als Atomkraftgegner darlegte. Im Vergleich zu mancher Veranstaltung, die ich bereits mit Befürwortern der Kernenergie erlebt hatte, wo mit mehr oder weniger getürkten Zahlen oder Behauptungen hantiert wurde oder nur auf der Schiene "sonst gehen die Lichter aus und das will doch wohl keiner" hantiert wurde, war diese Veranstaltung sehr lehrreich.

Was bleibt ist die Notwendigkeit sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen. Was bleibt ist auch die Hoffnung, daß die Diskussion auch mit Menschen zustande kommt, die Atomkraft für unverzichtbar halten.

Haben Sie schon einmal erlebt,daß der Ketzer zum versprochenem Datum erscheint ? Nein ? Wir auch nicht.
Bei der Redaktion und ihrer Arbeitsweise wundern wir uns zumindest nicht.
Bevor Sie auf die Idee kommen sich darüber zu beschweren,schauen Sie lieber in diesem Comic hinter die Kulissen unserer Redaktion.

Comics ... Comics ... Comic

Warum der Ketzer nie pünktlich erscheint

1)

Unser Redakteuer bei der Altpapierproduktion. Er nennt es Artikel-Schreiben.

2)

Aller Anfang ist schwer. Wo bekomme ich jetzt einen neuen Interviewpartner her?

3) Ein Redakteur bei dem Versuch zu arbeiten:

Der rege Besuchsverkehr in den Redaktionsräumen mit seinen Anregungen und Kritiken wird nicht von jedem Redakteur genügend gewürdigt.

4) Drei Redakteure bei dem Versuch zu arbeiten:

Bei Nachtschichten (0-4 uhr) liegt die Produktionsziffer bei ca. 1/2 Seite. Die Verschlafquote für Arbeit und Schule dafür aber um 50%.

5)

Eine typische Ketzerredaktionssitzung.

6)

Nach einer typischen Ketzerredaktionssitzung

7)

Einer der Gründe warum wir den Ketzer machen.
Die Feiern zur Fertigstellung sind immer so schön.

8)

Aber nichts ist schöner als den Ketzer zu verkaufen.
Dabei lernt man so nette Menschen kennen.

DISKUSSION

Kaum, daß sie unseren Namen hören, beginnt bei einigen Leuten auch schon die altbekannte Schallplatte: "Geht doch in die DDR!"
"Kollektiv Warendorfer Kommunisten und Sozialisten", wie wir uns nennen, gefällt uns dabei auch nicht 100 %ig. Umso unerfreulicher ist es, wenn sich manche nur an dem Namen aufhängen und sich nicht mit dem auseinandersetzen, wofür wir eintreten.

Ab dieser Nummer wollen wir unseren politischen Standpunkt genauer umreissen. Eine Plattform unserer Gruppe gibt es nicht, nicht einmal eine richtig schöne Wischi-Waschi-Plattform. Das liegt daran, daß die Ansichten der einzelnen Gruppenmitglieder sehr verschieden und teilweise gegensätzlich sind. Deshalb besteht das Umreissen unseres politischen Standpunktes da daß Einzelne zu bestimmten Fragen ihre Meinung schreiben.

Da jeder dazu verdonnert ist, sich möglichst kurz zu fassen, wird man immer auf irgendetwas nicht mehr eingehen können. Es wäre deshalb ganz gut, sich mit dem auseinanderzusetzen, wozu Stellung bezogen wird und nicht mit den Fragen, die ausgeklammert worden sind.
Um noch einmal auf unseren Namen zurückzukommen. Wir hoffen, daß diese Stellungnahmen klären, ob wir diesen Namen beibehalten oder uns umbenennen.

Demokratie und Parlamentarische Demokratie

" DIE BRD IST EINER DER FREIHEITLICHSTEN STAATEN IN DER WELT, WIE AUCH IN DER GESCHICHTE ÜBERHAUPT! "
Soweit die herrschende Lehrmeinung.

Unsere Meinung ist:
" FREIHEIT UND PARLAMENTARISCHE DEMOKRATIE SIND UNVEREINBARE GEGENSÄTZE! "

Das Wesentliche unseres Staatssystems sind alle Jahre wieder die Kreuze auf den Wahlzetteln.

" Im Namen des Volkes ! "
4 Worte als Beerdigungsformel unserer Freiheit.

- Keinen Ärger bekommen !
- Nur nicht auffallen !
- Zuerst mal muß man doch an sich selber denken!

Diese Einstellungen gerade auch vorbildlicher Staatsbürger zeigen, wie tief die vielfältigen Unterdrückungsmaßnahmen ihre Spuren in der Gesellschaft hinterlassen haben.

Es ist heutzutage viel die Rede vom Grundgesetz und den Grundrechten des Volkes.
Am Arbeitsplatz, am Wohnort, in den Schulen und Universitäten, ja oft selbst in der Familie bekommt man aber mehr seine Unfreiheit zu spüren.

Bleibt die Hoffnung auf das Wesentliche, die Wahl einzelner "Abgeordneter".
"Unsere" Volksvertreter haben mit uns aber nur recht wenig zu tun.
Schon eher stehen sie Industrie - und sonstigen Interessenverbänden, Partei- und Regierungsgewaltigen, oder der Meinungsmache - Industrie nahe, bzw. deren Geldern, Posten und Karrieren.
"Im Namen des Geldes und der Macht"! wäre ehrlicher als das Volk zu bemühen.

"Lasst uns machen!" sagen die Politiker. Aktivitäten der Bevölkerung werden nicht gerne gesehen. Erst recht nicht, wenn sie den von den Politikern gesteckten Rahmen überschreiten.

Atomkraftwerke; Rüstung; Wohnungsnot; die Bevölkerung hat diese Fragen aufgegriffen.
Der Segen von oben dafür war reichlich. Polizeieinsätze, Gesetzesverschärfungen, härteres Durchgreifen der Gerichte, Notstandsgesetze, polizeilicher Todesschuß, Massenverhaftungen, Berufsverbote...
Es gibt schon eine schöne Palette von Möglichkeiten, dem Volk seine Rolle als Wahl- Stimmvieh beizubringen.

"Lasst uns machen" und aktive Bürger, das sind 2 Möglichkeiten.
Der 3. Möglichkeit begegnet man am häufigsten: "Sollen die da oben doch machen! "
Anders gesagt: Der kleine Mann schaut zu.

Zusehen also ?

Wieviel Menschen meinen Sie sind gestern an einem einzigem Tag verhungert?
30 000 ? 50 000 ? 100 000 ?

Ich weiß es nicht, und es ist auch nicht genau zu sagen. Aber diese Zahlen, das ist die Größenordnung des Hungertodes !

- Die Toten und Verkrüppelten in den Kriegen und Bürgerkriegen, die im Moment auf der Welt toben,
- die von Diktaturen und Scheindemokratien ermordeten und gefolterten Menschen,
- die Gefahr eines neuen weltweiten Krieges unter Einsatz der ungeheuren Mengen herkömmlicher oder atomaren Waffen,

macht Sie das betroffen?

Soll ich schildern, wie ein Afghane, der die Freiheit seines Landes will, durch russische Brandbomben bei lebendigem Leibe verbrennt, während wir uns schon vor dem Zahnarzt fürchten?
- schildern wie ein Bauer in El Salvador von, durch die USA angeleiteten, Militärs nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen gefoltert und ermordet wird?
- schildern, wie sich der Hungertod vielleicht anfühlt, wo wir schon über eine ausgefallene Mahlzeit Unbehagen verspüren?

Wahrscheinlich sind Sie mit Ihren Gedanken schon wieder ganz woanders . Ist das aber berechtigt?
Oder anders gefragt: Sind wir verantwortlich?
Verantwortlich für den Hungertod eines fremden Menschen irgendwo in der Welt?
Verantwortlich aber auch, wenn einer aus dem näheren oder weiteren Bekanntenkreis nicht mehr "normal" funktioniert ?

Sind Wir Verantwortlich?

Die Kriminellen haben ihre Gefängnisse; die psychisch Kranken sitzen gut vor uns verborgen in ihren Anstalten; ansonsten gibt es noch die Sozialarbeiter, die Altersheime, nicht einmal um den Tod braucht man sich heute zu kümmern. Und erst recht haben wir ja ansonsten für alles und jedes unsere Politiker.

Schon von Kindesbeinen an lernt man, daß der eigene materielle Stand wichtiger ist als der Mitmensch. Dumpfes Pauken, Unterordnung unter die Lehrer statt Interesse am Gelernten, statt lernen, um mit anderen zusammen weiter zu kommen.
Die Einen können ihre Fähigkeiten nicht entwickeln, weil sie so schnell wie möglich arbeiten müssen.
Andere sind oftmals Ärzte, Ingenieure oder Wissenschaftler nicht um Anderen zu helfen, sondern weil Geld und gesellschaftliche Anerkennung stimmen.
Wie soll man sich noch darüber wundern, daß manchem ein wenig Blech die Beziehung zu anderen Menschen ersetzt.

Hochmut gegenüber Ausländern, wie überhaupt all denen gegenüber, die vermeintlich noch weiter unten stehen; die Unzahl geschlagener Frauen und mißhandelter Kinder; der Krieg zwischen den Geschlechtern und Generationen, sind das alles nur kleine Fehler?
Alkoholismus, Drogensucht, Kriminalität, Selbstmorde, Vereinzelung der Menschen, all das wirklich nur ein unbedeutender Rand?
Ist dies der Gipfel der Menschlichkeit? Der Gipfel der vielgepriesenen abendländischen Kultur?

Eine Seite der Medaille ist es, sich nicht um Andere zu kümmern; die andere, daß man selbst auch alleine dasteht.
Ob von Arbeitslosigkeit betroffen, ob psychisch erkrankt oder was auch immer, wie schnell kann Jeder in die Lage kommen, von Beamten herumgeschubst zu werden, verwaltet zu werden durch einen überlasteten Sozialarbeiter oder auch hinter irgendwelchen Mauern zu verschwinden.
Sage mir keiner, daß ausgerechnet ihm das nicht passieren kann. Viele der Arbeitslosen haben das früher auch von sich behauptet. Ein Unfall, der einen zum Krüppel macht oder ein nervlicher Zusammenbruch, der einen in die Klapsmühle bringt, ist schnell passiert.
Und das Sie kriminell werden, können Sie sich das wirklich auf gar keinen Fall vorstellen? Sind Sie vielleicht noch nie ausgerastet mit dem dringenden Verlangen einen Anderen zB. zusammenzuschlagen? Ganz davon abgesehen, ein Verkehrsdelikt tut es ja auch, um ein Gefängnis von innen kennenzulernen.

Aber auch das sind nur einige Beispiele. Nehmen wir meinetwegen den Hunger oder das Los von Flüchtlingen. Keine 40 Jahre ist es her, da hungerten die Mehrzahl der Menschen in unserem Land und 10 000 waren auf der Flucht, angewiesen auf die Hilfe Anderer, wie es heute zB. die vietnamesischen Flüchtlinge ebenfalls sind. Und wer kann schon für die Zukunft ausschliessen, daß nicht der vom deutschen Volk nach einem Atomkrieg übergebliebene Rest durch die Welt herumirrt.

Die Unverantwortlichkeit, die ich gegenüber dem Anderen einnehme, das ist auch die Unverantwortlichkeit mir selbst gegenüber. Letztlich ist es meine Bankrotterklärung als Mensch. Und deshalb wäre es selbst uninteressant, wenn mir selber nichts Schlimmes zustößen könnte. Das Leid der Anderen, das ist auch mein Leid.

Der Einzelne ist verantwortlich. Es gibt keine Ausrede. Die Probleme, die heute vor uns liegen, können nur von den Einzelnen zusammen gelöst werden. Ihre Ausdauer und Energie, ihre Opferbereitschaft, ihre Phantasie und Schöpferkraft, ihre Mitmenschlichkeit also, darin liegt die Möglichkeit Kriege abzuschaffen, wie dem Drogensüchtigen aus der Nachbarschaft zu helfen.

Die Augen vor seiner Verantwortlichkeit zu schließen, darin liegt die Mitschuld!

Mögt Ihr dann auch noch so oft von Mitmenschlichkeit oder vom Frieden reden, dann steht Ihr auf dem Rücken Eurer Mitmenschen und in den Eingeweiden der unterdrückten Völker!

Aber?
Wenn alle Menschen von ihrer Freiheit Gebrauch machen und nicht ihre Aufgaben irgendwelchen Politikern übertragen würden, dann gäbe es doch Chaos,

Anarchie.
Der Mob würde rasen, Lynchjustiz, Mord und Totschlag werden als Bilder an die Wand geworfen. Oft wird auf die Stimmung des Volkes in Bezug auf die Todesstrafe hingewiesen. Statt einem rasenden Pöbel, sind da nicht umsichtige Politiker die vorzuziehende Lösung.
Zum Abschluß stellt sich also noch einmal die Frage:
Bietet die parlametarische Demokratie eine Möglichkeit um zu überleben?

Streiten wir uns hier nicht darum, ob die Politiker nicht die eigenen und die Interessen einer kleinen Minderheit von Besitzenden vertreten. Unterstellen wir ihnen einmal die reinsten Absichten.

Was nutzt das?

Nur die Initiative der Menschen kann die durch den Menschen hervorgebrachten Ungerechtigkeiten beseitigen.
Es ist vielmehr gerade so: Weil die Menschen von ihrer Freiheit und Verantwortung keinen Gebrauch machen, setzen sie sich nicht mit der Situation anderer Menschen, ob eines Kriminellen oder eines Menschen in der 3.Welt auseinander.
Sie haben beigebracht bekommen, nur an sich selber zu denken. Sie haben von oben immer Druck bekommen. Jetzt haben sie die Möglichkeit auf andere herunterzuschauen. Aus der Ferne lassen sich gut Sprüche, wie "Rübe Ab " "Faules Ausländergesindel" "Unfähige Schwarzen" usw. klopfen. Die Spaltung zwischen den Menschen vertieft sich so, zur Freude derer, die aus der Inaktivität der Einzelnen ihre Macht und Reichtum schöpfen und selbst noch an dem Hunger in der 3. Welt verdienen.

Ob der eine Politiker, "der Jugend zu ihrem Recht verhelfen will, von den Politikern ihre Schranken gesetzt zu bekommen", oder ob ein Anderer ständig herumlaviert, um das Beste herauszuholen, bzw. das Schlimmste zu verhindern, der Fehler ist bei Beiden der gleiche.
Das Abgeben der Verantwortlichkeit des Einzelnen, die parlamtentarische Demokratie, ist ein Weg in den Abgrund!

Angesichts der gewaltigen Probleme heute, bedarf es der Initiative Aller. Erst daraus kann Verständnis und Mitmenschlichkeit gelernt werden. Erst dann muß man keine Angst mehr haben, daß es zu Ausbrüchen der Dummheit und Überheblichkeit, der Perversion und Mordlust, verbunden mit Machtgier und Profitinteressen, wie während des Hitler-Faschismus kommt. (nach 15 Jahren parlamentarischer Demokratie übrigens)
Erst dann besteht eine Möglichkeit das Heruntersehen auf andere Nationen, andere Rassen, auf Frauen, überhaupt auf andere Menschen zu verlernen.

Aber was kann ich schon machen? Diese Frage hört man auch immer wieder.
Schlecht ist das, wenn es nur dazu dient, einen Vorwand zu finden, die Hände in den Schoß zu legen und sich seiner Verantwortlichkeit zu entziehen.
Gut ist die Frage aber dann, wenn sie als wirkliche Frage gemeint ist, wenn sie gestellt wird in der wachsenden Erkenntnis seiner Freiheit.
Es gibt keine Antworten, die allgemeine Gültigkeit beanspruchen könnten.
Es gibt aber einen Weg. Dieser Weg ist es, immer wieder alles mögliche zu versuchen, sich mit anderen zusammenschließen, Fehler zu machen, sich die Frage immer wieder zu stellen und immer weiter Lösungen zu suchen.
Wir haben bestimmte Vorstellungen zu in diesem Artikel aufgeworfenen Fragen, wozu wir weitere Stellungnahmen schreiben werden.

Dieses Mal ging es uns darum darzulegen, wieso die parlamentarische Demokratie keine Lösung bietet. Viele Fragen sind ausgeklammert worden, wie etwa die nach den Vorteilen dieses Systems im Gegensatz zu faschistischen oder denen des Ostblocks. Ebenso wurde die Frage nach den Machtinteressen und ökonomischen Verhältnissen nur gestreift. Dazu dann in späteren Nummern mehr.

Menachem Begin ---- Die Stimme Israels?

Wie Sie der Überschrift entnehmen können, geht es hier in diesem Artikel um Israel. Und jetzt höre ich die ersten Leser wieder stöhnen, "wieder einer der uns etwas über Verantwortung wegen 6 Millionen toter Juden erzählen will". Oder die andere Seite "nicht schon wieder die Story vom armen geknechteten Palästinenser und vom bösen Rassisten Israel". Ich kann sie beruhigen. Es geht mir in erster Linie nicht um alle Israeli's, sondern nur um einen -- Menachem Begin.

Es sieht ja nun mal so aus, als hätte er es noch einmal geschafft. Er wird also aller Wahrscheinlichkeit nach, nochmals vier Jahre lang Ministerpräsident von Israel sein.
"Ja und was haben wir damit zu tun?" könnte man/frau jetzt fragen. "Jetzt ist ja nun endlich Ruhe, jetzt ist der Wahlkampf ja vorbei und alles wird schon wieder ins Lot kommen."
Wenn man/frau dies wirklich glauben will, müsste man/frau ja auch nur die Vergangenheit von Herren Begin vergessen.

Zur Erinnerung : Begin Jahrgang 1913, stammt aus Polen. Die Eltern und seinen Bruder ermordeten die Nazis. Begin ging 1942 aus Sibirien, wo hin er von den Sowjets 1939 deportiert worden war, nach Israel. Damals noch britisches Mandatsgebiet. Aufgrund seiner Erfahrungen im Sibirischen Arbeitslager war seine Überzeugung, daß ein Staat Israel Wirklichkeit werden mußte, koste es was es wolle, nur noch fester geworden. Er schloß sich der zionistischen radikalen Untergrundorganisation "Irgun" an und war 1943 schon ihr Führer.
Durch Aktionen wie

22 Juli 1946 — Sprengung des King - David - Hotels
95 Menschen - britische Offiziere, Juden, Araber wurden ermordet.
Im King - David - Hotel befand sich zu dieser Zeit das Hauptquartier der britischen Militär's.

9 April 1948 — Zerstörung des arabischen Dorfes Deir Yassin.
250 Männer, Frauen und Kinder werden ermordet.
Diese Aktion richtet sich ausschließlich gegen Araber und sollte ihrer Vertreibung dienen .

wurde er zum meistgesuchten Terroristen seiner Zeit.

Politisch akzeptabel war Begin mit seiner Cherut-Partei jedoch bis 1967 nicht. Erst eine dreijährige Amtszeit als Minister ließ das Bild des Terroristen in den Hintergrund treten, so daß er am 20 Juni 1977 den Einzug als Ministerpräsident in die Knesset halten konnte.
Am 26 März 1976 unterzeichnet er mit Ägypten's Präsidenten Sadat einen Friedensvertrag, hält ihn aber bis heute in den wichtigen Frage der Autonomieregelung der besetzten Gebiete im Westjordan Tal und der Ost-Jerusalem Frage nicht ein.

Als der Bundeskanzler der Bundesrepublik, Helmut Schmidt, im Mai d.J. nach Saudi-Arabien reist und dort die Saudis ein Interesse an Waffenlieferungen aus der BRD zeigen, klingt Begin aus. Er holt zu einem Rundum-schlag, der fast ganz Europa trifft, aus. Aber die zuständigen Regierungen schieben diese Verleumdungs-und Polemik Kampagne auf den israelischen Wahlkampf, obwohl Personen wie der Oppositionsführer Shimon Peres diese "als im Ton falsch, vom Inhalt aber richtig" bezeichnen.

Als Begin dann zu seinem "Meisterstück", der Zerstörung des irakischen Atomreaktors "Tamuz 1" aufbricht, ist sich die westliche Meinungsindustrie schon wieder fast einig. Da wird zwar noch von mangelnder moralisch und politischer Einstellung geschrieben aber "die Präzision der Durchführung aus militärischer Sicht" wird hohe Lobpreisung geschenkt.
Das Israel gerade dabei ist sich wider einmal ein Stück des Nahen Osten in die Tasche, sprich seine Grenze einzuverleiben (Libanon) davon hört man auch nichts mehr. Und jetzt möchte ich sie fragen:

Hätten sie Lust unter Herren Begin in Israel als Araber oder auch nur als Oppositioneller zu leben?

Ankündigung - Ankündigung - Ankündigung

"Na schön Information über Israel mal aus einer anderen Sicht. Aber was bewirkt das den schon praktisch. Papier ist halt geduldig."

Diese Frage wurde für uns, nach eingehender Beschäftigung mit der Problematik "Naher Osten" und teilweise durch persönliches Engagement in der Sache Schulz/Reuter, auch immer dringender.
wir glauben sie zumindestens teilweise gelöst zu haben.
Klartext: wir planen einiges

1. Eine Sondernummer des Ketzer's

   möglicher Inhalt: Geschichte Israel's
   Zionistische Idiologie
   Krieg's und Krisenherd Naher Osten
   Politik der PLO
   Internationale Stimmen

2. Diskussionsveranstaltung

   mögliche Teilnehmer: PLO, Jüdische Gemeinde.

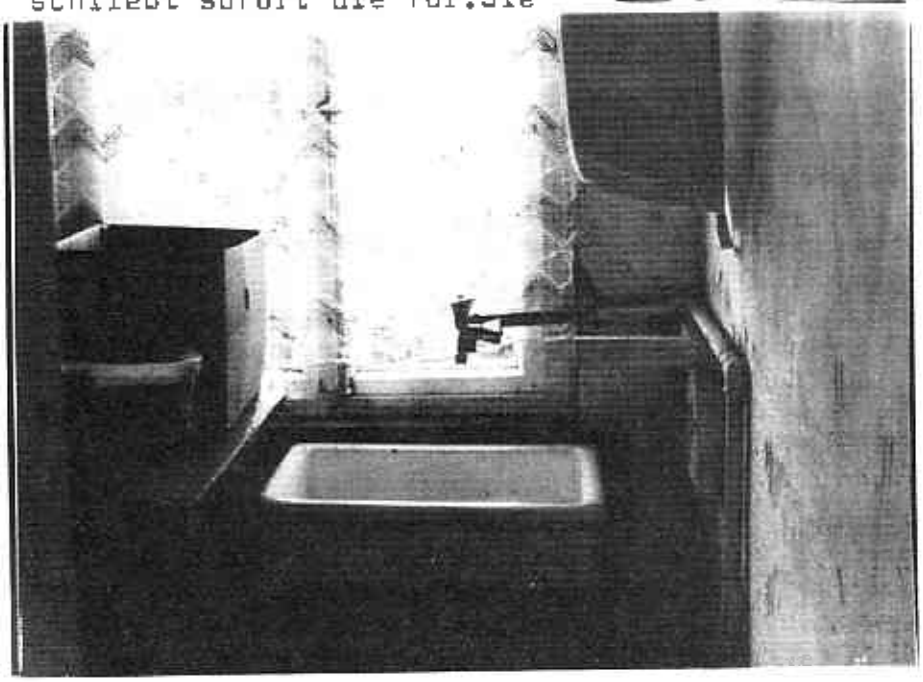
Wie immer würden wir uns freuen, wenn ihr uns helfen würdet. Also falls ihr irgendwelche Informationen über den Bereich Naher Osten habt, eventuell schon mal selber in Israel gewesen seid oder euch das Thema einfach nur interessiert, schreibt uns oder ruft uns an (Adresse im Impressum)

Obdachlos - Schweres Los

Zu Viert fuhren wir in einer rappeligen Ente nach Versmold um eine Reportage für den Ketzer über Obdachlosensiedlungen zu machen.Die Siedlung ist scheinbar dort gut bekannt. Der Mann an der Tankstelle nickte jedenfalls nur kurz: "Klein Korea ? Liegt ziemlich weit draußen,fahren Sie mal da und da lang."Nach einigem Herumfahren auf kleinen Feldwegen und mehreren Nachfragen bei Bauern waren wir da. Eine kleine Gruppe von Häusern, darüber hängt der fiese Geruch einer nebenanliegenden Darmverwertung.Die Häuser sind im unterschiedlichen Zustand.Die meisten zeichnen sich durch eine besonders schmutzige Variante der Farbe Grau aus.Ein oder zwei Häuser sind hellgelb. Am Anfang der Siedlung steht ein heruntergekommenes Backsteinhaus.

Wir sprechen einen älteren Mann an,der gerade mehrere Kartons aus seinem Haus trägt. "Guten Tag - Wir machen eine Reportage über Obdachlosensiedlungen.Hätten Sie Lust sich mit uns zu unterhalten ?" Er grinst freundlich."Wieso Obdachlos ? Hab doch ein Dach über den Kopf.Sehen Sie doch." Nach einigem Zögern erzählt er uns dann doch,daß die 2 gelben Häuser neu sind und das die Miete dort ca.340 DM im Monat beträgt.Dann geht er schnell weiter.

Eine Frau die wir ansprechen schließt sofort die Tür.Sie scheint Angst zu haben mit uns zu sprechen.Wir wollen schon frustriert nach Hause fahren und klopfen dann aber doch an dem Backsteinhaus an.Ein ca. 9-jähriges türkisches Mädchen kommt zur Tür.wir erklären ihr unser Anliegen,was bei ihr einen verwunderten Gesichtsausdruck und die Bemerkung "Aber wir sind doch Ausländer?!" hervorruft.Nach und nach kommt der Rest der Familie,8 an der Zahl,zur Tür und unterhalten sich mit uns.Die Kinder übersetzen da die Eltern,christliche Asylanten aus der Türkei, nur schlecht deutsch sprechen. Auf unsere Bitte hin,zeigen sie uns die Wohnung und erlauben uns einige Fotos zu schießen.



winzige dunkle Zimmer.Ein Zimmer ist fast nur durch ein großes Bett ausgefüllt, wo 5 der Kinder schlafen müssen.In einem noch kleinerem Zimmer schlafen die Eltern und der Rest der Familie.Ansonsten ist noch Küche,Bad und Wohnzimmer vorhanden.Wir werden eingeladen zu bleiben und setzen uns ins Wohnzimmer.Die Atmosphere ist trotz der Räumlichkeiten gemütlich.Eine Frau stillt unbefangen in der Ecke ihr Kind.Wir bekommen Kaffee und Zigaretten angeboten.Die Gastfreundschaft dieser Leute,die einem bei deutschen höchst selten widerfährt, beeindruckt uns.
Im Gespräch erfahren wir folgendes:
Diese Familie wartet schon seit 5 Jahren auf eine Wohnung.In diesen 5 Jahren bewohnen sie zu 9 Leuten sage und schreibe 56 qm.Die Miete beträgt seit 1/2 Jahr 180 DM im Monat,vorher 120 DM.Die Erhöhung ist auf die Renovierung des Badezimmers zurückzuführen.Der einzige Raum übrigens,der mit"normalen"-Wohnverhältnissen-vergleichbar ist.Vorher gab es kein Heißwasser in der Wohnung. Heizung war auch nicht vorhanden - die Familie mußte sich für 1000 DM 2 Öfen anschaffen.Es zieht trotzdem wie Hacke.Bei starkem Regen regnet es durch in einigen Zimmern.Die Feuchtigkeit vereitelt alle Versuche die Räume wohnlich zu gestalten.So fallen jetzt schon an manchen Stellen die frisch geklebten Tapeten langsam von den Wänden bzw. wächst der Schimmel an ihnen hoch.
Finanziell sieht es natürlich auch nicht rosig aus.Der Vater arbeitet in einer Fabrik und mußte noch einen Zweitjob annehmen um über die Runden zu kommen.
Als Obdachlose sind sie in der Gesellschaft,als Ausländer in der Obdachlosensiedlung isoliert.Wohnung und Arbeit können sie sich nicht überall suchen,da ihre Bewegungsfreiheit durch die Ausländerpolizei auf den Kreis Gütersloh beschränkt wird.
Auf dem Sozialamt,das für eine Wohnungsbeschaffung zuständig wäre,erhalten sie immer wieder die lakonische Antwort:"Es will eben Niemand an Ausländer vermieten".Diese Herren Beamten vom Jugend-,Sozial- und Gesundheitsamt,die sich sauber und penibel an ihre Vorschriften halten,denen eine Unkrautpflanze in ihrem Vorgarten wahrscheinlich schon in Schrecken versetzt;sie lässt 5 Kinder die in einem Bett schlafen müssen,9 Menschen die seit 5 Jahren auf eine menschenwürdige Wohnung warten,sie lässt Klein Korea völlig kalt.

Damit Sie nicht dem Irrtum unterliegen,daß dies eine Spezialität Versmolder Behörden wäre,zitieren wir hier den Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge :
"Fürsorgeunterkünfte sollten am Rand bestehender Siedlungen des sozialen Wohnungsbaus angeordnet und bei der Neuplanung von Wohngebieten von Anfang an ausgewiesen werden.Dabei ist es vorteilhaft,wenn sie durch Grünbepflanzung auf natürliche Art von den anderen Wohnvierteln getrennt sind,so daß sie zwar für sich gesondert angelegt sind,aber nicht allzu deutlich den Makel der Trennung zeigen.Keinesfalls empfiehlt sich also eine Anordnung eines solchen Einfachhauses inmitten einer normalen Bebauung oder gar seine Plazierung in Baulücken.
Angesichts der Tatsache,daß die in solche Häuser eingewiesenen Familien erfahrungsgemäß nicht nur viele,sondern auch oft ungebärdige Kinder haben, empfiehlt es sich,zugleich mit dem Bau solcher Einfachhäuser auch gesonderte Spielplätze für diese Häusergruppen anzulegen."

In der Bundesrepublik gibt es über 1 Million Obdachlose.

Wer über andere Fälle bescheid weiß oder auch einfach was unternehmen möchte, kann sich bei uns (siehe Impressum) melden.

Leserbriefe - Leserbriefe - Leserbriefe -

Die "Glocke" druckte nicht ab:

An die Redaktion der "Glocke"

"Zum Tode von Sigurd Debus"

Der Kommentar der "Glocke" aus der Osterausgabe, in dem W. Urban Stellung zum Tod Sigurd Debus nimmt, dürfte, so fürchte ich, nicht der einzige in der Bundesrepublik sein, der angesichts der Ereignisse nichts eiligeres zu tun hat, als Formeln wie "Unnachgiebigkeit" und "Standfestigkeit" ins Feld zu führen; sich somit als gutes Gewissen der Verantwortlichen (Politiker, Justizbeamte, Ärzte) einsetzt.
Das Nachdenken fällt kurz aus, richtet sich rasch auf die Folgen, nicht auf die Ursachen.
Zweifel werden in Sätzen erstickt wie:"... die Behörden (haben sich) nichts vorzuwerfen."
Journalisten sollten ein Auge für Gefahren und Bedrohungen haben. Nur in diesem Fall steht für mich etwas ganz anderes auf dem Spiel als die "Verteidigung des Rechtsstaates".
Bedroht ist eher die Menschlichkeit.
Ist man so naiv (oder gibt man sich so), daß man nicht sieht, wie, dadurch daß hungerstreikenden Häftlingen nicht auch gegen ihren Willen ernährt werden, ein Weg eingeschlagen ist, dessen nächste Station hieße:
Menschen, die sich etwa durch Tabletten das Leben nehmen wollen, wird, selbst wenn es möglich wäre, der Magen nicht ausgepumpt.
Sicher sind noch Unterscheidungen zwischen politischem und sog. persönlichem Rahmen zu treffen.
Sie können jedoch niemals so ausfallen, daß man eins von beiden nicht rechtfertigt.

M. Hermsteiner

An die Redaktion des "Ketzer"

Am Dienstag nach Ostern habe ich den oben abgedruckten Leserbrief bei der "Glocke"-Geschäftsstelle in Warendorf abgegeben.
Etwa eine Woche später erhielt ich ihn zurück ohne, daß er inzwischen veröffentlicht worden war.
Die beigegebene Begründung lautete, der Brief sei von der "Glocke" nicht gebracht worden: a.) "wegen der Darstellung des Themas"
b.) "um das Thema abzuschließen"
Die Redaktion könne aus "rein arbeitstechnischen Gründen" auch nicht in eine schriftliche Diskussion mit mir treten, so hieß es in dem Vordruck.
Zwar war mir bekannt, daß die "Glocke" schon oft genug Leserbriefe zu sogenannten "heiklen Themen" abgewiesen hat, jedoch hatte ich der Zeitung nach der relativ offen geführten Diskussion um den Fall ... und die Todesstrafe noch einen Rest von Format zugetraut. Leider eine Täuschung.
Außerdem war ich in meinem Brief auf kritische Punkte im Zusammenhang mit den Ereignissen um den Tod von Sigurd Debus garnicht weiter eingegangen, wie z.b. die Verunglimpfung der Hausbesetzer als "Nährboden für den Terrorismus". Die Möglichkeit der Zwangsernährung, die an sich problematisch ist, erwähnte ich nur um auf die Tatsache hinzuweisen, daß man hier Menschen sterben läßt.
Insofern war der Brief zwar nicht völlig unpolitisch, sollte aber in erster Linie nur (nur?) ein Hinweis auf den erschreckenden Verlust an Menschlichkeit sein.
Daß er dennoch nicht abgedruckt wurde, spricht für sich.

M. Hermsteiner

Resignation -- oder was?

Seit mehreren Jahren bin ich in einer Möbelfirma beschäftigt. Die Firma liegt im streng katholischem Münsterland. Sie hat ca. 230 Beschäftigte (Techniker und Führungstrio ausgeklammert). Der Betriebsrat erfüllt die Aufgaben bisher, von einigen Ausnahmen abgesehen, ganz befriedigend. Bis vor einem halben Jahr. Da wurden andere Richtlinien beim Akkord-Stoppen genommen:
Der Akkord wurde wie bisher gestoppt, aber der Leistungsgrad hat sich verschärft. Mein persölichen Erfahrungen beim Stoppen:
Du fühlst dich beobachtet, beim arbeiten und merkst (vom Gefühl her) die gespannte Lage. Fragt man den Techniker nach dem Leistungsgrad wird dir hämisch geantwortet: "Sprechen verboten". So hat man keine Traute mehr seine Rechte - z.b. dreimal stoppen morgens, mittags, abends, wegen der Müdigkeitserscheinung - zu fordern. Man hat keine Kontrolle, ob die Arbeitsbeschaffungszeiten mit gerechnet werden.

Auf der Betriebsversammlung wurde einem Betriebsratsmitglied unterstellt, er habe einem Techniker Schläge angedroht. Dabei hat er nur den Techniker darauf aufmerksam gemacht, daß eine gestoppte Zeit einfach zu hoch sei. Ich habe in den Letzten Jahren leider feststellen müssen, daß neue Techniker und REFA-Leute (REFA=Arbeitsvorbereitung) sich auf Kosten der Arbeiter beim Chef profilieren. So müssen wir jetzt den Stundenlohn nicht nur vom Meister bestätigen lassen, sondern auch die Stückzahl aufschreiben. Ein ausländischer Kollege kommentiert dies mit den Worten: "Nur noch Akkord, Akkord..."
Ein Betriebsratmitglied machte mir und einigen anderen Leuten einen Streik in einer Abteilung zum Vorschlag. Doch es wurde keine Einigkeit erzielt. Eines ist ja klar, ein Steik kann nur Aussicht auf Erfolg haben, wenn alle mitziehen.
Der Betriebsratvorsitzende machte keinen Hehl daraus, daß er Angst hat bei einem Streik keine Unterstützung zu finden und ihn dann die Arbeitgeber als "Rädelsführer" hinausekeln. Er sagte mir, er sei schon um die fünfzig und ein Arbeitsplatz ist schwer zu bekommen. Er betonte selbst: Es ist schlimm aber man kann nichts machen.
Also wieder das Ohnmachtsgefühl. Wenn ein Betriebsratmitglied resigniert, was soll dann ein einfacher Arbeiter machen.
Um einiges klar zu stellen, ich bin nicht für Verstaatlichung, aber so geht es auch nicht weiter. Von der so berühmten Mitbestimmung merke ich bie uns nichts.
Entschuldige für die Kürze des Berichtes, aber nach einem acht Stunden Tag gehst du lieber in eine Kneipe oder Disco anstatt über die Probleme der Arbeitswelt nachzudenken. Vielleicht resigniere ich auch schon.

Josef Heerde

ANZEIGE:

"Gegenwind" Zeitung der Grünen

Seit März 81 hat der Kreis Warendorf eine neue Zeitung."Gegenwind" wird von nun an monatlich vertrieben.Es soll eine Zeitung für alle kritischen Mitbürger werden,die nicht länger bereit sind,mit dem Strom zu schwimmen,bis die letzte Ackerkrume vergiftet ist.Gegenwind befaßt sich mit lokalen Themen,die über die engere Heimat hinausgehen können.Die Vielfalt der Natur,soziale Themen,Berichte über die Würde des Menschen sowie religiöse Gedanken sollen einen Platz darin erhalten.Gegenwind ist ein Versuch.Damit die Zeitungsinitiative bestehen kann, ist Gegenwind auf die Mitarbeit der Leser angewiesen.Die Redaktion wartet auf Artikel,Anzeigen und Verkaufsmöglichkeiten.Kleinanzeigen,können gegen DM 1,- in Briefmarken,die an dem Herausgeber geschickt werden,abgedruckt werden.Bisher kann Gegenwind in Warendorf,bei "Momo" auf der Oststraße erworben werden.

VERANSTALTUNGSKALENDER

MUSIK

1.8.
Warendorf
Rockkonzert im Stadtstadion
Gruppen: Bertha u. Friends
Zoff
Axel Schweiß Band
Pee Wee Blues Gang
Vorverkauf 5,-
Tageskasse 6,-

4.-6.9
Beelen
Rock in der Heide
Gruppen: Fiedel Michel
Franz K.
Mathom Theater
das Dritte Ohr
Vorverkauf 10 DM
Tageskasse 15 DM

FILME

Montag 20. Juli — 23. Juli

18.15 + 20.30 + 22.45 Little Big Man mit Dustin Hoffman und Faye Dunaway (Jovel Cinema)

Mittwoch 22. Juli — 23. Juli

15.00 + 17.30 + 20.00 Martin Rosens Zeichenfrickfilm nach dem Bestseller "Unten am Fluß" Watership Down (Das Cinema)

Freitag 24. Juli — 27. Juli

15.00 + 18.00 Musikfilm: Bob Marley, Jimmy Cliff, Peter Tosh u.a. in Reggae Sunsplash (Das Cinema)

18.15 Lucky Luke I (Jovel Cinema)

Dienstag 28. Juli — 30. Juli

15.00 + 18.00 Jugendrevolte (6): Quadrophenia (Das Cinema)

Die Filme werden im Cinema (Warendorfer Str.) und Jovel Cinema (Friedrich Ebert Str.) in Münster gezeigt. Wir nehmen diese Kinos
1) weil die Eintrittspreise niedriger als in anderen Kinos sind (Cinema 6,50 DM ; für Azubis, Schüler u. Studenten 5,-DM auf allen Plätzen.
2) Die Qualität der Filme ist oft besser.
3) Das Angebot an guten Filmen ist weitaus größer.

UND AUßERDEM

27.7-8.8 Ferienspieltage in Warendorf
6.8 Halbtagsfahrt ins Bergbaumuseum nach Bochum
7.8 Umwelttag
16.00 Film "Mehr Atomkraft" von Peter Mannstedt
19.30 Film "Die Atombande" von Peter Jacobson
am Nachmittag "Kunstwerke bauen aus Müll"

Auskünfte über alle Veranstaltungen könnt ihr im HOT oder in einen der 3 Pfarreien erhalten.